Montag, 27. Februar 1928
10. Jahrgang Nummer 49

Arbeiter-Zeitung

Jetzt neue: vom Sonntag!

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Erscheint täglich mit Ausna[...] ...ge. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 Mk., m[...] ...elnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,[...] ...reifband 2,50 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespa[...] ...eterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlung[...] ...en 8 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile o. er deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme 11. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telephon Ohle 4719. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Telephon Ring 8837. Sprechzeit der Redaktion: von 12—13. Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Wilhelmstraße 26, Telephon 1065. Görlitz: Lunitz 6, Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau.— Druck: „Peuvag"-Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Reichstagsauflösung erst Herbst?

Graf Westarp hofft auf seine Sozialdemokraten

(Eig. Drahtb.) **Berlin**, 27. Februar.

Am Sonnabend hat sich die Reichsregierung unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Dr. Hergt mit der Regierungserklärung befaßt, die sie heute im Reichstag abgeben wird. Nach dem ersten Sturm sind hinter den Kulissen bereits wieder Kräfte am Werk, die die Auflösung des Reichstages im März hintertreiben wollen. Ein Vorfühler ist ein Artikel des Grafen Westarp, des Führers der Deutschnationalen, in dem er ganz offen erklärt, wenn das Regierungsprogramm bis zum 1. April nicht erledigt sei, dann müsse der Reichstag auch über diesen Termin hinaus zusammenbleiben.

*

R. Man kann immer wieder beobachten, daß das bürgerliche Parlament auch der Blitzableiter für Massenstimmungen und Massenforderungen ist. Selbst in die unfähigste und korrupteste Quasselbude schlagen von Zeit zu Zeit die Wellen der Empörung der Millionen draußen im Lande und veranlassen die längst senile Gesellschaft von „Volksvertretern" wenigstens zu einer Geste. Meist wird dann ein nichtssagender Beschluß gefaßt, der nach einigen Wochen, wenn die Massenerregung sich wieder gelegt hat, in der Schublade irgendeines Unterausschusses friedlich einstaubt. . . .

Anscheinend bekommen auch jetzt die Bürgerblöckler nach der Atempause von wenigen Tagen wieder etwas größeren Appetit. Graf Westarp, der seit dem offenen Bankrott seiner Regierung merklich still geworden war, kündigt bereits wieder eine Verlängerung dieses Reichstages an. Ganz offensichtlich sind die Kreise um Hindenburg, die Neuwahlen frühestens im Herbst, wenn nicht gar Anfang nächsten Jahres fordern, eifrigst am Werk. Daß sie dazu überhaupt Gelegenheit haben, verdanken sie der selten jämmerlichen und charakterlosen sogenannten „Opposition" der Demokraten und Sozialdemokraten. Anstatt dem schon stinkenden Leichnam des Bürgerblocks einen Fußtritt zu versetzen, helfen diese in trauter Einheitsfront von Westarp bis Wels, seine Lebensdauer zu verlängern und ihm mit Hilfe eines demagogischen „Notprogramms" einen guten Abgang zu sichern. Wieder einmal hat sich mit aller Deutlichkeit gezeigt, bis zu welchem Grade die sozialdemokratische Führerclique mit der Bourgeoisie und dem Staatsapparat verfilzt ist. Sie kleben wie Dreck aneinander und denken gar nicht daran, sich das Leben gegenseitig schwer zu machen.

Wenn deshalb Graf Westarp jetzt Verlängerung dieses massenfeindlichen Reichstages fordert, so rechnet er auf das „Staatsbewußtsein" seiner allergetreuesten sozialdemokratischen „Opposition".

Nach einer verlorenen Schlacht

Vor neuen Kämpfen

Wieder standen die Gewerkschaften und die kämpfende Arbeiterschaft vor der Situation, einen gewerkschaftlichen Kampf nur dann erfolgreich zu Ende führen zu können, wenn man bereit war, gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch zu kämpfen. Dabei stand gleichzeitig die Frage des Machtkampfes gegen die Erdrosselung der Streikfreiheit durch die kapitalistische Schlichtungsmaschine, also die Frage, ob die Gewerkschaften bereit sind, auch gegen den heutigen kapitalistischen Staat zu kämpfen.

Die objektive Lage für einen solchen Kampf war auch jetzt bei der Auseinandersetzung in der Metallindustrie geradezu glänzend. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sind noch immer so, daß man von einer guten Konjunktur sprechen kann, daß also eine Aussperrung der gesamten Metallarbeiter den Metallindustriellen und der gesamten deutschen Bourgeoisie unter dem Gesichtspunkte ihres internationalen Konkurrenzkampfes teuer zu stehen gekommen wäre. Hätten die Gewerkschaften den Mut gehabt, noch andere wichtige Industrien zum Solidaritätskampf mit den ausgesperrten Metallarbeitern aufzurufen, dann wäre bei der gegenwärtigen Konjunktur die Lage der deutschen Bourgeoisie eine äußerst schwierige geworden.

Die innerpolitische Lage ist zurzeit eine solche, daß man ebenfalls von einer günstigen Situation für die Durchführung eines Machtkampfes gegen das Unternehmertum und den kapitalistischen Staat sprechen kann. Abgesehen von allem anderen, z. B. von der wachsenden Radikalisierung der Arbeiterklasse, weisen wir hier nur auf die Tatsache der in kurzer Zeit bevorstehenden Parlamentswahlen hin, welche den Kampf für die Unternehmer aus Angst um die Wählerstimmen noch schwieriger macht.

Nebenbei: Auch die juristische Seite der Angelegenheit war in dieser Bewegung angesichts der Drohung der Metallindustriellen mit der Gesamtaussperrung, günstiger als jemals, was die Reformisten auch selbst zugeben mußten. Wir erwähnen das nur deshalb, weil die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer auf der Gefahr der Beschlagnahme der Gewerkschaftskassen durch die Klassenjustiz und Polizei der herrlichen deutschen Republik so stark herumreiten, um den Arbeitern einzureden, daß ein Kampf gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch für die Gewerkschaften unmöglich, ja Selbstmord wäre. Wir sind der Auffassung, daß diese Frage gar keine entscheidende Rolle in einem solchen Kampfe spielt. Ein Kampf gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch, wie es z. B. jetzt der Kampf gegen die Metallindustrie gewesen wäre, ist von vornherein ein Machtkampf mit dem gesamten Unternehmertum und den es unterstützenden Organen des kapitalistischen Staates. Dabei kommt es nicht in erster Linie auf die Zahlung der Unterstützung an, womit wir nicht sagen wollen, daß sie nicht notwendig wäre, und wobei wir gleichzeitig betonen, daß wir ihre Auszahlung auch in einem solchen Falle für möglich halten, sondern in erster Linie auf den Willen, die Arbeiter der wirtschaftlich entscheidenden Industrien in den Kampf zu werfen.

In dem mitteldeutschen Metallarbeiterkampf hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie wiederum vor der kapitalistischen Schlichtungsmaschine und der Unternehmeroffensive kapituliert. Diese Kapitulation ist nichts Neues, wie alle Arbeiter wissen. Sie wurde bisher gegenüber allen verbindlich erklärten Schiedssprüchen durchgeführt. So bei den Bewegungen im Bergbau, beim Hamburger Hafenarbeiterkampf, beim Kampf in der Schwereisenindustrie usw. So endete auch der mitteldeutsche Metallarbeiterkampf mit einer Kapitulation. Die Reformisten versuchen nachträglich, diese Tatsache zu verwischen. Sie weisen darauf hin, daß man doch immerhin 5 Pfennige herausgeholt habe, statt 2 Pfennig, wie beim Kampfe in der Schwereisenindustrie, sie reden von einem „moralischen Siege".

Warum endete der mitteldeutsche Kampf mit einer Niederlage? Zunächst gilt das schon für die Lohnfrage. Vor der Annahme des verbindlichen Schiedsspruches hat selbst der „Vorwärts" festgestellt, daß die 5 Pfennig nicht mehr bedeuten, als die 3 Pfennig in dem früheren Schiedsspruch, weil die Geltungsdauer des neuen Schiedsspruches bis zum 31. Dezember 1928 verlängert wurde. Daraus ergibt sich, daß bis dahin die schnell wachsende Teuerung nicht durch neue Lohnerhöhungen auch nur ausgeglichen werden kann. Hinzu kommt, daß die Gewerkschaften eine Lohnerhöhung von 15 Pfennig pro Stunde bei monatlicher Kündigungsfrist gefordert hatten, und wenn dem

Mussolini bedroht Oesterreich

Der italienische Gesandte aus Wien abberufen

WTB. **Wien**, 25. Februar. Die „Neue Freie Presse" meldet: Der hiesige italienische Gesandte Auriti hat heute vormittag von seiner Regierung den telegraphischen Auftrag erhalten, unverzüglich nach Rom zu reisen, wo er am Montag vom Ministerpräsidenten Mussolini empfangen werden wird, um ihm persönlich über die vorgestrige Kundgebung für Südtirol im österreichischen Nationalrat Bericht zu erstatten. Heute mittag erschien der Gesandte im Auswärtigen Amt, um von seiner Abreise nach Rom Mitteilung zu machen. Von einer Abberufung des Gesandten Auriti ist vorläufig keine Rede.

Nach dem „Lavoro d'Italia" wurde in der italienischen Kammer heute eine Anfrage eingebracht, in der die Anfragenden die Ansicht Mussolinis über „die unwürdige, haßerfüllte gegen Italien gerichtete Kundgebung des österreichischen Nationalrates und den schamlosen, lügenhaften Feldzug verantwortlicher Kreise Oesterreichs gegen die einfache Anwendung italienischer Gesetze in einer italienischen Provinz zu hören verlangen. Man erwartet, daß Mussolini auf die Anfrage anläßlich des am Montag erfolgenden Zusammentritts der Kammer antworten wird.

*

Der Anlaß dieser faschistischen Ausbrüche ist eine Debatte im österreichischen Parlament über die nationale Unterdrückung der deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol. Schon vor einer Woche fand eine solche Debatte statt. Damals wich Bundeskanzler Seipel der Frage aus. Freitag wurde die Frage von einem Redner der Regierungspartei selbst neu aufgerollt und aus parteitaktischen Gründen heftiger behandelt als das vorigemal, nachdem bekanntgeworden ist, daß Seipels eigene Anhänger mit seinem Kneifen sehr unzufrieden sind. Auch die Nachricht über den Protest Mussolinis gegen Parlamentsreden im steirischen Landtag verschärften die Lage. Nach dem Redner der Regierungspartei sprach auch ein Sozialdemokrat im selben Sinne, worauf Seipel nicht umhin konnte, zwar sehr vorsichtig, aber doch einige Worte gegen Mussolinis Politik in Südtirol zu sagen.

Darauf bricht jetzt der faschistische Entrüstungssturm los, Oesterreich wird mit dem Abbruch der Beziehungen gedroht. Dazu ist zu sagen: **Mussolini betreibt in Südtirol tatsächlich eine unglaubliche nationale Unterdrückung.** Der Reaktionär Seipel, der mit Mussolini paktierte und die österreichischen Werktätigen blutig unterdrückt, hat aber keinerlei Recht, dagegen chauvinistisch-heuchlerische Proteste zu erlassen. Seipels Rücken wird ja schließlich, soweit man davon überhaupt reden kann, nicht durch sein warmes Herz für die unterdrückten Deutschen Südtirols gesteift, sondern von Herrn Benesch, mit dem er in Prag verhandelte. Das ist auch der Grund der plötzlichen Aufregung Mussolinis. Er **befürchtet, Oesterreich könnte durch Benesch in das System französischer Vasallenstaaten** in Mitteleuropa, in das in Genf erörterte „Mitteleuropäische Locarno" einbezogen werden. Die italienischen Drohungen sollen Oesterreich davon zurückhalten.

Dazu kommt, daß die Behandlung der Szent Gotthardter Waffenschiebungsaffäre den italienisch-französischen Gegensatz verschärft. Hat Frankreich den Trumpf von Szent Gotthard gegen Mussolinis ungarischen Vasallen in der Hand, so schafft sich Mussolini einen Gegentrumpf gegen den möglichen österreichischen Freund Frankreichs. Es wird mit den Völkern wie mit Schachfiguren gespielt.

Der böhmische Bergarbeiterstreik dehnt sich aus!

TU. **Dömitz**, 25. Februar. — Der letzte Vermittlungsvorschlag des Ministers für öffentliche Arbeiten im Bergbaustreik ist von beiden Parteien abgelehnt worden. Neue Verhandlungen werden am Dienstag stattfinden.

Im Revier von Kladno wird der Streik Anfang nächster Woche proklamiert werden. In diesem Kohlenrevier sind rund 11 500 Arbeiter beschäftigt. Die Glasfabriken in Nordwest-Böhmen stellen eine nach der anderen wegen Kohlenmangels den Betrieb ein und entlassen die Arbeiter.

TU. **Prag**, 26. Februar. — **Neunzehnhundert Arbeiter der Kohlengrube in Handlova (Slovakei) sind gestern nach Ablehnung ihrer Lohnforderungen in den Streik getreten. Auch in anderen slovakischen Bergwerken herrscht Streikgefahr.**

Auch die Holzarbeiterbewegung abgebremst

(Eig. Drahtber.) **Berlin**, 27. Februar.

Nachdem der Schiedsspruch im Holzarbeiterkampf abgelehnt worden war, wurden Nachtverhandlungen angesetzt. In diesen Verhandlungen einigten sich die Unternehmer und Gewerkschaftsführer dahin, daß die für den Oktober vorgesehene Lohnerhöhung anstatt 2 bis 3 nun — ganze 3 bis 4 Pfennige betragen soll. Davon sind ausgenommen die Tarifbezirke Lippe und Schlesien (!). Das Tarifabkommen, das durch beiderseitige Unterschrift für bindend erklärt wurde, läuft erstmalig am 1. Januar 1929 ab. **Nach dem Muster des Verhaltens ihrer Kollegen im Metallarbeiterkampf haben auch die Holzarbeiterführer also vor dem Druck der Unternehmer kapituliert** und Bedingungen zugestimmt, die einen glatten **Verrat der Holzarbeiter bedeuten.**

gegenüber der Schiedsspruch nur 5 Pfennig brachte, ist das ohne Zweifel eine Niederlage der Gewerkschaften. Außerdem kann niemand behaupten, daß die Lohnerhöhung von 5 Pfennig auch nur ein Ausgleich für die im Laufe des letzten Jahres eingetretene Teuerung wäre. Betrachtet man die Dinge, wie es notwendig ist, unter einem weiteren Gesichtspunkt, so wird noch mehr offenbar, daß die Strategie der reformistischen Gewerkschaftsführer hier wieder die Arbeiterschaft in eine Niederlage hineingeführt hat. Wir weisen erstens darauf hin, daß durch das sich Abfinden mit einer Lohnerhöhung von 5 Pfg. pro Stunde für die Lohnbewegungen, die im März und April bevorstehen, bereits ein Präsidenzfall geschaffen worden ist, der die kommenden Kämpfe erschwert. Der Ausgang dieses Kampfes soll richtunggebend sein, sagten die Unternehmer. Und zweitens die noch wichtigere Tatsache, daß die Gewerkschaften hier wieder einmal und ohne Not vor dem Diktat der kapitalistischen Schlichtungsmaschine, diesem Organ des Unternehmertums, kapituliert haben. Angesichts dessen zu bestreiten, daß der mitteldeutsche Kampf mit einer Niederlage geendet hat, dazu gehört schon allerhand Demagogie.

Weshalb wir das alles so stark betonen? Weil in den Monaten März und April große Arbeitszeitbewegungen in den wichtigsten Industrien bevorstehen, und weil die Arbeiterschaft und die Gewerkschaften in diesen Kämpfen immer wieder vor die gleiche Frage gestellt werden: Ob sie bereit sind, auch gegen verbindlich erklärte Schiedssprüche zu kämpfen. Auch in diesen Bewegungen werden nach der ganzen Lage sich die Dinge so entwickeln, daß nur dann ein Erfolg erzielt werden kann, wenn die Gewerkschaften bereit sind, gegen die Schlichtungsmaschine, d. h. gegen verbindlich erklärte Schiedssprüche, unter Einsetzung der gesamten Macht des ADGB., zu kämpfen. Das ist die erste große Lehre, welche der mitteldeutsche Kampf wie auch die anderen großen Kämpfe der letzten Monate der Arbeiterschaft gegeben haben.

Die zweite entscheidende Lehre, welche alle Arbeiter, die das bisher noch nicht eingesehen haben, aus dem Verlauf des mitteldeutschen Kampfes ziehen müssen, ist, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer niemals gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch einen Machtkampf durchführen. Für uns ist das nichts Neues. Wir wissen, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, welche in der gegenwärtigen Periode ihre Hauptaufgabe in der Förderung der kapitalistischen Nationalisierung, also in der Stärkung der kapitalistischen Wirtschaft, sehen, gar nicht in der Lage sind, einen solchen Kampf zu führen. Denn ein solcher Kampf muß immer solche Massen von Arbeitern umfassen, daß er eine schwere wirtschaftliche Bedrohung des Kapitalismus ist, und gleichzeitig muß er, schon als Kampf gegen den staatlichen Schlichtungszwang, zu einem politischen Machtkampf gegen die Herrschaft der Bourgeoisie werden, also zu einer äußersten Zuspitzung der Klassengegensätze führen. Bedenkt man, wie die Sozialdemokratie außer zur kapitalistischen Wirtschaft auch zum kapitalistischen Staat steht, so weiß man, daß die sozialdemokratischen Führer nicht fähig sind, einen solchen Kampf zu führen. Wir erinnern hier nur noch daran, daß die letzte Bundesausschußsitzung des ADGB. ausdrücklich beschlossen hat, daß der ADGB. das kapitalistische Schlichtungswesen als einen Fortschritt begrüßt, und erst kürzlich ging durch die gesamte sozialdemokratische Presse ein Artikel, in welchem das Schlichtungswesen geradezu in den Himmel gehoben wurde.

(Schluß folgt.)

5 Jahre Gefängnis für Barmat beantragt

Der Oberstaatsanwalt Dr. Trautmann erhielt nach Beendigung sämtlicher Plädoyers der Staatsanwälte das Wort zur Stellung der Strafanträge. Zu der Person Julius Barmats führte er aus: „Der durch das strafbare Treiben Barmats in Deutschland verursachte Schaden muß auf 30 Millionen Mark bemessen werden.

Das Gesamtverhalten Julius Barmats ist ehrlos. Er macht von den verwerflichsten Mitteln der Bestechung höher und höchster Beamten Gebrauch. Demgemäß wird folgende Gesamtstrafe beantragt: **5 Jahre Gefängnis und 450 000 Mark Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.**“

Bezüglich Henry Barmats betonte der Oberstaatsanwalt, daß er über sämtliche Geschäfte seines Bruders eingehend unterrichtet gewesen sei. Es gilt auch für ihn, daß ihm seine strafbaren Handlungen nicht schwer gemacht worden sind. Gegen ihn beantragte der Oberstaatsanwalt **zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.**

Für Oberfinanzrat Dr. Hellwig von der Preußischen Staatsbank beantragte er **wegen fortgesetzter Untreue zum Nachteil der Staatsbank und passiver Bestechung 5 Jahre Gefängnis und Amtsverlust auf die Dauer von ebenfalls 5 Jahren.** Für ihn fällt erschwerend ins Gewicht, daß er in unverantwortlicher Weise mit den ihm anvertrauten amtlichen Geldern gewirtschaftet hat.

Für den angeklagten Reichstagsabgeordneten Lange-Hegermann beantragte der Staatsanwalt wegen Betruges zum Nachteil des Reichspostministeriums und der Preußischen Staatsbank **ein Jahr Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe,** für die im Nichtbeitreibungsfalle für je 300 Mark ein Tag Gefängnis treten soll. Reichstagsabgeordneter Lange-Hegermann habe die Stellung **eines Abgeordneten in schwerster Weise mißbraucht,** indem er Gelder, die ihm für vaterländische Zwecke für das besetzte Gebiet zur Verfügung gestellt wurden, für Dinge verwandt habe, an denen er persönlich stark interessiert war.

*

Die Strafanträge des Oberstaatsanwaltes sind, gemessen an den Verbrechen Barmats und seiner Konsorten, verhältnismäßig niedrig ausgefallen. Die deutsche Arbeiterschaft wird sich, nachdem die endlose Verhandlung des Barmat-Prozesses sich nunmehr ihrem Ende zuneigt, daran erinnern müssen, daß dieser Barmat **der engste Vertrauensmann und Geldgeber der prominentesten Führer der Sozialdemokratischen Partei** war. Unter allen Korruptionsaffären der Nachkriegszeit steht der Barmat-Skandal an der Spitze. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden nicht vergessen, daß man aus der SPD. jeden einzelnen oppositionellen Arbeiter, jeden Rußlandbelegierten hinauswarf, wenn er nur den Mund aufzutun wagte, daß aber selbst jener Kumpan Barmats, Gustav Bauer, nach kurzem Ausschluß wieder aufgenommen wurde, der seinen Posten als Reichskanzler dazu benutzte, Barmat interne Informationen für dessen Börsenspekulationen zu geben. Sie werden nicht vergessen, daß die Heilmann und Co. heute noch die größte Rolle in der Sozialdemokratischen Partei spielen dürfen, deren Gelage mit den Gebrüdern Barmat aus den Verhandlungen des Prozesses und den Untersuchungen des Preußischen Landtages in bester Erinnerung sind. Auch mit diesem traurigen Kapitel politischer Korruption werden die deutschen Arbeiter zu gelegener Zeit abzurechnen wissen!

Die Feier der Roten Armee in Moskau

TU. Kowno, 26. Februar. — **Wie aus Moskau gemeldet wird, fand dort anläßlich der Feier des 10. Jahrestages der Roten Armee auf dem Roten Platz eine Parade der Moskauer Garnison und der Truppen der GPU. vor der Regierung statt. Die Truppen waren mit dem neuen nach französischem Muster hergestellten Stahlhelm versehen. In den Reden der Armee- und Parteiführer bei der Feier im Moskauer Großen Theater kam zum Ausdruck, daß der Roten Armee im Fall eines Krieges nicht nur die Aufgabe zufiele, die Kämpfe an der eigentlichen Front zu führen, sondern daß sie gleichzeitig mit Hilfe der GPU. und der Organisationen in Feindesland den Bürgerkrieg herbeizuführen hätte. Kriegskommissar Woroschilow ist zum Ehrenmitglied der Berliner Kommunistischen Jugendorganisationen ernannt worden.**

Aus verschiedenen Städten der Sowjetunion laufen weitere Mitteilungen über die Festlichkeiten anläßlich des zehnten Jahrestages der Roten Armee ein, die unter großer Begeisterung begangen werden.

Die lokalen Behörden stellen Mittel zur Verbesserung der Lebensbedingungen und zur Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der Truppenteile bereit. Dekrete der Regierungen der Bundesrepubliken haben eine Reihe von Vergünstigungen für Rote Partisanen und Bürgerkriegsinvaliden festgelegt.

In Moskau fand die feierliche Einweihung des Hauses der Roten Armee und der Roten Flotte statt, das den Namen Frunses trägt und sich im Gebäude des ehemaligen Pensionats für adlige Töchter befindet. Begrüßungsansprachen hielten die Genossen Bucharin, Unschlicht, Uglanow, Jaroslawski u. a. Genosse Thälmann sprach im Namen des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, der Kommunistischen Partei Deutschlands und des Roten Frontkämpferbundes.

Vom Tage

Im Verwaltungsrat der Reichspost erklärte Staatssekretär Sautter, daß an eine Gebührenermäßigung nicht zu denken sei.

Am Sonnabend ereignete sich in Brügge auf der Grube Hubertus der Rheinischen Braunkohlenwerke eine Explosion, durch die vier Arbeiter getötet und 25 verletzt wurden.

Der Berliner polnische Gesandte Dr. Olszewski soll nach einer Meldung aus Warschau nach den Sejmwahlen abberufen werden. Als aussichtsreicher Kandidat für den Gesandschaftsposten wird Fürst Janus Radziwill genannt.

Der Führer der Französischen Sozialistischen Partei, Leon Blum, schreibt im „Mainzer Anzeiger“, daß Frankreich über 1935 hinaus (!) bloß eine Rheinlandkontrolle und eine legale Ordnung der Dinge ins Auge fassen könne.

Durch einen Wirbelsturm in Rio de Janeiro wurden am Sonntag 8 Personen getötet und 20 verletzt. Der Verkehr mit der Stadt ist vollkommen abgebrochen.

Die australische Gewerkschaftskonferenz in Melbourne beschloß eine Einladung des Ministerpräsidenten zur Teilnahme an der industriellen Friedenskonferenz abzulehnen.

Stundenregister der Preußenregierung

(Eig. Drahtber.) **Berlin, 26. Februar.**

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags wurde am Freitag der Etat des Haushalts für Handel und Gewerbe beraten. Der Handelsminister Dr. Schreiber hat durch seine Zustimmung zur Außerkraftsetzung der Arbeitszeitverordnung gezeigt, wie er vollkommen im Interesse des Großunternehmertums arbeitet.

Genossin Hanna Ludewig weist an Hand der Produktionsziffern der Eisen- und Stahlindustrie nach, daß der Staat durch das System der Schlichtungsausschüsse in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften die Arbeiter um jeden Anteil an der Mehrproduktion betrügt, wie der mitteldeutsche Metallarbeiterstreik beweist. Die Unternehmer verstehen es, mit falschen Bilanzierungen die Gewinne zu verschleiern, wie die Bilanzberichte der AEG. und des Siemens-Konzerns in den letzten deutlich zeigen.

Am Sonnabend wurde der Haushalt des Preußischen Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten beraten. Eine Debatte über die Politik des Preußischen Koalitions-Kabinetts versuchte man durch Beschränkung der Redezeit auf 30 Minuten für jede Fraktion zu verhindern. Trotzdem gelang es dem Genossen Pieck in gedrängter Kürze, die arbeiterfeindliche Politik der Preußenregierung anzuprangern, deren Tätigkeit den breiten Arbeitermassen bei den bevorstehenden Wahlen als klare und weise Staatspolitik hingestellt werden soll. Gegenwärtig zeigt sie wiederum bei ihrer Stellungnahme zum sogenannten „Notprogramm“ der Bürgerblockregierung, daß die weimarische Koalition die Politik der Ostgaben an die Großgrundbesitzer weiter betreibt, während sie für die wirklich notleidende werktätige Bauernschaft nichts übrig hat. Diese Politik fand in den letzten Jahren besonders ihren Ausdruck in der preußischen Finanzgebarung. Ueber eine Milliarde wurde gepumpt und über die Preußische Zentralgenossenschaftskasse als Kredite den Großagrariern zugeleitet, wo sie nun „festgefroren“ sind und nicht zurückgezahlt werden. Trotzdem sollen die Agrarkapitalisten neue unerhörte Kreditgeschenke erhalten. Der reaktionäre Kurs in der Kulturpolitik kennzeichnete sich in den preußischen Kompromißanträgen zum Schulverfassungsgesetz, von denen selbst das Zentralorgan des Zentrums gesagt hat, daß sie an dem Inhalt des Kendeschen Schulgesetzentwurfes kein Jota ändern. Die Frage des Abschlusses eines Konkordates mit der römischen Kurie wurde von der Regierung in ihren Erklärungen stets mit nichtssagenden Redensarten umgangen, um die Massen über die Gefahren der kulturpolitischen Reaktion hinwegzutäuschen. Auch der Beibehaltung der Todesstrafe in der neuen Strafgesetzvorlage hat das preußische Kabinett zugestimmt. Den Konflikt zwischen der Preußen- und der Bürgerblockregierung über die Vertretung Preußens im Verwaltungsrat der Reichsbahn bezeichnete der Genosse Pieck als einen Streit degenerierter Regierungscliquen, der nur zeigt, wie Staatsposten und Vertretungen auf persönlichen Bereicherung ausgenutzt werden. In der Frage des Einheitsstaats unterstützt die Regierung nur die Politik des Druckkapitals, das unter der Einheitsstaats-Parole nur eine Verschärfung der großkapitalistischen Diktatur erstrebt.

Ministerpräsident Braun weiß nur mit einigen Schnoddrigkeiten zu antworten. Dabei entschlüpfte ihm aber doch das Geständnis, daß die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl in Rom über den Abschluß eines Konkordats „mit allem Ernst fortgesetzt werden“.

In der Abstimmung wurden alle kommunistischen Anträge abgelehnt.

Das Ergebnis der Braunschweigischen Stadtverordnetenwahlen

Braunschweig, 26. Februar. Die Stadtverordnetenwahlen in der Stadt Braunschweig hatten bei reger Wahlbeteiligung folgendes Ergebnis:

Sozialdemokraten 19 Sitze (bisher 14) 44 671 Stimmen,
Bürgerliche Einheitsliste 17 Sitze 27 119 Stimmen,
Demokraten 1 Sitz (bisher 1) 4321 Stimmen,
Kommunisten 1 Sitz, 2551 Stimmen,
Nationalsozialisten 1 Sitz, (bisher 1), 3825 Stimmen,
Partei für Aufwertung und Aufbau 0 Sitze (0) 602 Stimmen,
Volksrechtspartei 1 Sitz (bisher 1), 2119 Stimmen.

Von 109 671 Wahlberechtigten nahmen 65 608 an der Wahl teil. Vergleichszahlen aus dem Jahre 1924 liegen nicht vor.

Betriebsstillegungen in Schlesien

Landeshut, 25. Februar. — Sämtlichen Angestellten der Abteilung Schönberg der Schlesischen Textilwerke Mattner u. Frohne, Aktien-Gesellschaft, ist zum 31. März gekündigt worden, da beabsichtigt ist, den Schönberger Betrieb ganz stillzulegen. — Auch die Flachsgarnspinnerei Johann Faltis Erben in Liebau wird am 19. März ihren Betrieb auf unbestimmte Zeit schließen. Dadurch werden etwa 250 Arbeiter erwerbslos.

Liebau in Schles., 25. Februar. — Die in unserem Grenzstädtchen bestehende Glashütte wird stillgelegt. Die noch vorhandenen Glaswarenvorräte sowie Schmelzöfen und Formen werden im Wege der Versteigerung veräußert. Ueber das Schicksal der umfangreichen Fabrikanlagen ist noch keine Entscheidung getroffen.

Polizeiüberfall auf demonstrierende Arbeiter

In Prenzlau hat die Kommunalpolizei sämtliche Kundgebungen, Umzüge und Versammlungen verboten. Nach bürgerlichen Meldungen kam es infolge dieses Versammlungsverbotes zwischen Polizei und demonstrierenden Arbeitern zu Zusammenstößen. Die Polizei schlug mit blanker Waffe auf die Demonstranten ein. Viele Arbeiter wurden verletzt. Dreißig Arbeiter wurden verhaftet.

Kleine politische Nachrichten

Reichswehr schießt Gelände in Brand. TU. Berlin, 25. Februar. — Wie die Abendblätter melden, geriet während der heutigen großen, vor dem afghanischen König stattgefundenen Reichswehrübung durch die Truppen, die die einschlagenden Granaten markierten, das trockene Heidegras in Brand. Große Flächen des Geländes brannten unter starker Rauchentwicklung ab. Trotz des Aufgebotes von Arbeitern, die durch aufgeworfene Gräben den Brand abzudämmen versuchten, gelang es nicht, den Brand zu löschen. Noch nach Schluß der Uebung brannten größere Flächen des Geländes, doch konnte das Feuer von der Waldstrecke ferngehalten werden.

Schlagende Wetter im Schacht. TU. Berlin, 25. Februar. Wie die Abendblätter aus Fortsmith melden, wurden bei einer Explosion in einem Bergwerk in Jenny Lindark 13 Arbeiter getötet. Ueber 100 Arbeiter konnten sich retten.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. TU. Berlin, 25. Februar. — Die auf den Stichtag des 22. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts war mit 137,9 gegen die Vorwoche (137,7) nahezu unverändert.

Neue indische Boykottbewegung. TU. London, 27. Februar. Die gesetzgebende Versammlung der Vereinigten indischen Provinzen nahm nach Berichten aus Delhi am Sonnabend mit 56 gegen 55 Stimmen eine von den Swarajisten eingebrachte Entschließung zugunsten des Boykotts der englischen Verfassungskommission an. Zwei Hinduminister enthielten sich der Abstimmung, während ein mohammedanischer Minister gegen die Entschließung stimmte.

Berichtigung! In unserem Sonnabend-Leitartikel war von „werktätigen Großbauern“ die Rede. Jeder Leser wird gemerkt haben, daß da der Druckfehlerteufel seine Hand im Spiele hatte. Nur Proletarier und werktätige Bauern, nicht faulenzende und wuchernde Großbauern, so sollte es in unserem Artikel heißen, werden in die Rote Armee aufgenommen.

LOURDES

Von EMILE ZOLA

124

Die schmerzhaften Erscheinungen hätten aber bei dem großen nervösen Kind nicht verschwinden können, da dessen vom Unfall mit betroffenes Gehirn der Erinnerung daran sich nicht zu entschlagen vermochte. Diese Aufmerksamkeit blieb bis dahin lokalisiert, wo sie litt und dadurch wurde sie unbeweglich und unfähig, neue Vorstellungen zu erwerben. Auf diese Weise kam es, daß das Leiden selbst nach der eingetretenen Heilung noch fortbestand. Es war das ein neuropathischer Zustand und eine sich unmittelbar aus ihm ergebende nervöse Erschöpfung, die zweifellos durch noch wenig bekannte Vorfälle in der Ernährung verschlimmert wurde. Auch erklärte ihm Beauclair leicht die gegenteiligen und unrichtigen Diagnosen der zahlreichen Aerzte, die die Kranke behandelt hatten, ohne sich die durchaus unerläßliche Besichtigung zu gestatten. Sie tappten deshalb im Finstern herum, und die einen glaubten an eine Tumorengeschwulst, während die anderen, und zwar die meisten, von einer Verletzung des Marks überzeugt waren.

Er allein hatte sich die Frage bezüglich einer erblichen Belastung der Kranken vorgelegt und vermutet, daß ein Zustand einfacher Autosuggestion vorliege, in dem sie sich unter der Erschütterung und der Heftigkeit des ersten Schmerzes starrsinnig erhalte. Er gab die Gründe für seine Vermutung an: das verengerte Gesichtsfeld, die stieren Augen, das in Gedanken verlorene und zerstreute Gesicht, vornehmlich aber die Natur des Leidens, welches das Organ verlassen hatte, um sich gegen den linken Eierstock hinauf zu verziehen, wo es sich durch eine zermalmende, unerträgliche Last kundgab, die manchmal bis in den Hals emporstieg, und dadurch entsetzlich Erstickungsanfälle verursachte. Nur der plötzliche feste Wille, sich von ihrer falschen Krankheitsvorstellung loszumachen, der Wille, aufzustehen, frei zu atmen und nicht mehr zu leiden, könnte sie wie unter dem Peitschenhieb einer großen Aufregung geheilt und verändert wieder auf die Füße bringen.

Zum letzten Male versuchte Pierre, nichts mehr zu sehen und zu hören; denn er fühlte, daß das, was ihn fortwährend in Anspruch nahm, den nicht wieder gutzumachenden Fehlschlag des Wunders bedeute. Aber trotz seiner Anstrengungen, trotz seiner Inbrunst, die er in den Ruf legte: „Jesus, du Sohn Davids, heile unsere Kranken!" sah er immer nur Beauclair und hörte ihn mit seiner ruhigen, lächelnden Miene auseinandersetzen, wie das Wunder in Erfüllung gehen werde. Im Augenblick der höchsten seelischen Erregung, und wenn der entscheidende Umstand die Muskeln vollends löse, würde er sie wie ein Blitzstrahl erfassen. Die Kranke erhöbe sich alsdann im Entzücken eines Freudendeliriums und würde gehen; ihre Beine würden plötzlich leicht und frei von der übermäßigen Schwere, die sie so lange wie Bolne aus Blei niedergehalten; die Schwere selbst sei gleichsam hinweggeschmolzen und in die Erde geflossen. Namentlich aber die Last, die den Unterleib zerdrückte, von dort aufstieg, die Brust verwüstete und den Hals würgte, sie würde dann in einem wunderbaren Aufflug, wie von einem Sturmwind fortgerissen, entweichen und die ganze Krankheit mit hinwegnehmen. Haben im Mittelalter die Besessenen nicht gerade so durch den Mund den Teufel von sich, durch den ihr jungfräuliches Fleisch lange Zeit gequält worden? Und Beauclair hatte noch beigefügt, Marie würde endlich Weib werden; in ihrem zurückgebliebenen, durch einen so langen Leidenstraum gebrochenen kindlichen Leib würde, wenn er beim Hochzeitsruf erwache, das Blut der Mutterschaft zu quellen beginnen; es werde ihm mit einmal die strahlende Gesundheit wiedergegeben sein, so daß das Auge lebhaft schimmern und das Antlitz glänzen würde.

Pierre betrachtete Marie, und als er sie hinfällig in ihrem Wagen liegen sah, sie ins tiefste Flehen versunken, während ihre Seele sich zu Unserer Lieben Frau von Lourdes emporschwang, die das Leben austeilte, da wurde seine Unruhe noch größer. Ach, daß sie doch gerettet würde, selbst um den Preis seiner eigenen Verdammnis! Aber sie war zu krank. Die Wissenschaft trog wie der Glaube, und er konnte nicht glauben, daß dieses Kind, dessen Beine seit so vielen Jahren erstorben waren, wieder aufleben sollte. Er verfiel in einen verwirrten Zweifel, und sein blutendes Herz schrie lauter, während es den unaufhörlichen Ruf der wahnwitzigen Menge wiederholte: „Herr, du Sohn Davids, heile unsere Kranken!"

„. . . Herr, du Sohn Davids, heile unsere Kranken!"

In diesem Augenblick entstand ein Tumult und brachte die Köpfe in Bewegung. Die Leute zitterten, die Gesichter kehrten sich alle der gleichen Richtung zu und streckten sich in die Höhe. Die an diesem Tag ein wenig verspätete Vieruhr-Prozession, deren Kreuz aus einem Bogengewölb der monumentalen Rampe hervortrat, nahm ihren Anfang. Es entstand ein solches Freudengeschrei, ein so ungestümes instinktives Drängen, daß Berthaud den Sänftenträgern mittels lebhafter Armbewegungen befahl, die Leute dadurch zurückzutreiben, daß sie kräftig an den Seilen zögen. Die Sänftenträger wurden einen Augenblick mit fortgerissen und mußten sich mit zerquetschten Fäusten fest nach hinten lehnen. Endlich konnten sie den freigehaltenen Weg ein wenig erweitern, und die Prozession vermochte sich nun langsam in denselben hineinzuwagen. An ihrer Spitze schritt ein prächtiger, in Blau mit Silber gekleideter Schweizer, der das hohe, wie ein Stern strahlende Prozessionskreuz begleitete. Dann kamen die Abordnungen der verschiedenen Pilgerzüge mit ihren Fahnen. Es waren das mit Gold und Silber sowie mit lebhafter Seidenstickerei und gemalten Figuren geschmückte Standarten aus Samt und Atlas, welche Namen von Städten trugen: Versailles, Reims, Orleans, Poitiers, Toulouse. Eine darunter ganz weiß und von reicher Pracht, trug in roten Buchstaben die Inschrift aus Schaum: „Wohltätigkeitsanstalt der katholischen Arbeitervereine". Dann kam der Zug des Klerus, aus zwei- bis dreihundert Priestern in einfacher Gutaus bestehend; etliche hundert trugen das Chorhemd und einige fünfzig goldene, wie Geistliche glänzende Meßgewänder. Alle hielten brennende Kerzen in der Hand und sangen mit voller Stimme das Laudate Sion Salvatorem. In königlicher Pracht kam hierauf der Altarhimmel aus purpurfarbiger, mit goldenen Tressen versehener Seide daher; er wurde von vier Priestern getragen, die man augenscheinlich unter den Kräftigsten ausgesucht hatte. Unter ihm trug der Abbé Judaine, der zwischen zwei anderen, ihm zugeordneten Hilfspriestern daherschritt, das heilige Sakrament mit allen zehn festgeschlossenen Fingern, wie Berthaud ihm dies empfohlen hatte. Die etwas unruhigen Blicke, die er rechts und links auf die herandrängende Menge warf, zeigten, daß er in Sorge war, ob er diese schwere göttliche Monstranz, die ihm jetzt schon heftige Schmerzen an den Handgelenken verursachte, glücklich ans Ziel bringen würde. Wenn die Sonne sie mit einem schrägen Strahl auf der Vorderseite traf, hätte man glauben können, das Spiegelbild der Sonne zu sehen. Chorknaben schwangen Rauchgefäße im blendenden Staub des hellen Lichtes, das die ganze Prozession zu einer glänzenden Pracht gestaltete. Hintennach kam schließlich nur noch ein verworrener Strom von Pilgern, ein Herdengetrampel von entflammten Gläubigen und Neugierigen, die sich herumstießen und wie die Fluten hinter einem Schiffe durcheinanderwirbelten.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Kampf- und Wahlfonds der Partei

Parteigenossen!

Die Ereignisse der letzten Wochen und Monate stehen im Zeichen der verstärkten Zuspitzung der Klassengegensätze und Klassenkämpfe! Der Bürgerblock will seine Herrschaft zur offenen Diktatur steigern, die Sozialdemokratie aber hofft, die wachsende Rebellion der werktätigen Massen für ihre Koalitionspolitik ausnutzen zu können.

Parteigenossen!

Bedenkt, um was es geht!

Die Tageskämpfe gegen kapitalistische Ausplünderung und Unterdrückung stehen für alle Werktätigen enger als je im Zusammenhang mit den Wahlkämpfen für Reichstag, Landesparlamente und Kommunalvertretungen.

Wir als Kommunisten müssen in allen Tageskämpfen stärker als je unsere revolutionären Ziele in den Vordergrund stellen. Im zehnten Jahre der bürgerlichen Republik, des wiedererstarkenden Imperialismus und Militarismus gilt es, die Millionenmassen der Werktätigen für den Kampf gegen die kapitalistische Ordnung, für die Verteidigung der Sowjetunion, für die proletarische Diktatur zu mobilisieren.

Wie in den Tageskämpfen stehen wir auch in den Wahlkämpfen, als einzige Vertretung und Vorkämpfer der Interessen der Werktätigen, der vereinten Front der Bürgerblock- und Koalitionspolitiker gegenüber!

Parteigenossen!

Die Wahlen der letzten Zeit, insbesondere die Wahlen in Hamburg, haben gezeigt, daß immer mehr Arbeiter erkennen, daß nur die Kommunistische Partei die Arbeiterinteressen vertritt und den Kampf für den Sozialismus führt. Wollen wir die Erfolge noch steigern, so heißt es, jetzt gründlich rüsten und alle Vorbereitungen treffen.

Wir wenden uns darum an euch, für unsere revolutionäre Agitation und Propaganda mit derselben Opferwilligkeit und Arbeitsfreudigkeit wie bei der Sammlung „Partei in Not" und für den „Kampffonds für Fürstenenteignung"

einen Kampf- und Wahlfonds

zu schaffen.

Jeder in Arbeit stehende Genosse muß für 2 Mark Wahlfonds-Marken kleben.

Jeder Parteigenosse muß mit aller Kraft zur Stärkung der Kampffähigkeit der Partei beitragen.

Die Sympathien der breiten Massen für unsere Partei und ihre Ziele müssen ausgenutzt werden zur Stärkung des Wahlfonds.

Sammelt auf Sammellisten und vertreibt Kampf- und Wahlfondsmarken unter den Sympathisierenden!

Sammeln heißt werben für die Partei und ihre Losungen!
Alle Parteigenossen an die Arbeit!
Rüstet zum verschärften Kampf!
Gegen Bürgerblock und Koalitionspolitik!
Gegen Trustherrschaft und kapitalistische Diktatur!
Gegen Arbeitsgemeinschaftspolitik und Wirtschaftsdemokratie!
Werbt!
Für den Kampfblock der Werktätigen in Stadt und Land!
Für Durchsetzung der proletarischen Tagesforderungen!
Für den Sturz der Bourgeoisie!
Für Errichtung der Arbeiter- und Bauernregierung!

Berlin, Februar 1928.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands

Vereinigte Theater Breslau

Lobe-Theater

Von Sonnabend, d. 25. 2. bis Mittwoch, den 29. 2. täglich 20 Uhr
„Der Hexer"
Donnerstag, den 1. 3. und Freitag, d. 2. 3. täglich 20 Uhr
Gastspiel Käthe Dorsch mit eigenem Ensemble
„Pygmalion"
Sonnabend, den 3. 3. Gastspiel Käthe Dorsch mit eigenem Ensemble
„Das Unerreichbare"
Von Sonntag, d. 26. 2. 15½ Uhr
Zu kleinen Preisen
„Zinsen"

Dienstag, 28. 2. 28. 15 Uhr
Zu kleinen Preisen
Weh dem, der lügt

Thalia-Theater

Sonnabend, d. 25. 2. 20 Uhr
Uraufführung
„Krämerballade"
Burleske Komödie
Von Sonntag, den 26. 2. bis Sonnabend, den 3. 3. täglich 20 Uhr
„Krämerballade"
Sonntag, den 26. 2.
Zu kleinen Preisen
„Das Kamel geht durch das Nadelöhr"

Stadttheater Breslau (Opernhaus)

Montag, den 27. Februar 1928
20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 14
Zweites und letztes Gastspiel Kammersänger
Nanny Larsén-Todsen
Fidelio
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie A 14
Iphigenie auf Tauris
Mittwoch, 19.30 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 14
Don Carlos
Donnerstag, 1. März, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 14
Die lustigen Weiber von Windsor
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie C 14
Das Wunder der Heliane
Sonnabend, 19 Uhr
Tannhäuser
Sonntag, 11 Uhr
Geschlossene Vorstellung
(Kein Kartenverkauf)
Sonntag, 20 Uhr
Madame Butterfly

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Tel. Stephan 86300

Täglich 20 Uhr
„Der Zarewitsch"

Deine Einkäufe
mache bei Inserenten dieser Zeitung
Die anderen wollen Dein Geld nicht!

Kollossal billig!
Dienstag
in der
Nordsee
Bohrauer Str. 2, Schmiedebrücke 19 (rechts v. Ring aus), Neue Schweidnitzer Str. 5a, Anderssenstraße 2

Ostsee-Dorsch Pfd.	19 ₰
Seelachs o. K., Pfd. nur	24 ₰
Kabeljau o. K., Pfd. nur	32 ₰
Weiße Kotelettes, Pfund nur	65 ₰
Goldbars o. Kopf, Pfund nur	38 ₰
Schellfisch „ Pfund nur	38 ₰
Hochfeine, fette Grüne Heringe, Pfund nur	17 ₰
Prachtvolle lebendfrische Schollen ¾-1pfündig Pfund nur	42 ₰
Feinst., fette, geräucherte Flundern ¼ Pfund nur	19 ₰

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Woitkowiak
Breslau, Viktoriastr. 118/20

Nicht im Lombard verfallene wirklich gute
Lederjacken
Schuhe, Stiefel, Ulster, Windjacken, kauft man billiger als auf Versteigerungen im
Lombardhaus, Salvatorpl. 3 4

Nachtrag zur Tagesordnung der Gemeinde-Vertretersitzung am Dienstag, den 28. 2. 1928

Punkt 1: Beschlußfassung über Aufnahme der restlichen 400 000.— Mk. von der seinerzeit bewilligten 800 000.— Mk.-Anleihe als langfristiges Darlehen.

Punkt 2: Bewilligung der 650.— Mk. für dringend notwendige Instandsetzung der Salzbrunner-Straße.

Weißstein, den 27. Februar 1928

Der Gemeindevorsteher
Hertwig

Oeffentliche Ausschreibung.

Die Ausführung von Bauarbeiten zur Anlegung der beiderseitigen Bürgersteige längs der Hauptstraße im Ortsteil Neu-Salzbrunn wird hiermit öffentlich in zwei Losen, und zwar:

Los A: Arbeiten zur Anlegung der beiden Bürgersteige einschl. Pflasterarbeiten;

Los B: Herstellung von Mauern und Einfriedigungen,

ausgeschrieben. Angebotsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht, im hiesigen Gemeinde-Bauamt gegen eine Gebühr von 1 Mark je Los abgeholt werden. Sonstige Verdingungsunterlagen wie Zeichnungen, allgemeine Vertragsbedingungen und technische Vorschriften für Bauleistungen liegen im hiesigen Gemeinde-Bauamt zur Einsicht aus.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift in verschlossenem Umschlag bis 5. März 1928, vorm. 9 Uhr, dem Gemeinde-Bauamt zurückzureichen, wo zur selben Zeit die Oeffnung und Bekanntgabe der Angebote erfolgt. Die Gemeinde behält sich die Vergebung beider Lose zusammen an eine Firma oder getrennt an verschiedene Firmen vor.

Ausführungszeit: März — Mai 1928.

Weißstein, den 25. Februar 1928.

Der Gemeindevorsteher.
(gez.) Hertwig.

Sie erhalten 1 Auto
viel länger betriebsfähig, wenn dasselbe oft gereinigt wird. Die dazu nötigen Bürsten, Leder, Schwämme usw. kaufen Sie in unserem Geschäftslokal
auf der Oderstrasse
ebenso billig, wie alle Arten Haushaltungsbürsten, Besen, Pinsel, Kämme, Scheuertücher, Fußmatten, Staubwedel,
Wir erwarten Ihren Besuch
London & Co. G. m. b. H. **Oderstraße 5** 2. Viertel vom Ring

Ich sage Ihnen,
ein minderwertiges Schuhputzmittel verdirbt unbedingt das Leder und das Aussehen Ihrer Schuhe. Risse und Sprünge sind die Folgen. Glauben Sie mir, es gibt nichts besseres als Büdo. Ein guter Schuh verlangt direkt diese Edelwachs-Paste, — kurz — Ihr Schuh braucht Büdo. Fragen Sie den Fachmann, fragen Sie jede kluge Hausfrau, immer werden Sie als Antwort hören:
Nimm Büdo

Schweidnitz

Josef Lomnitz
Ring 24
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
80184

Alfred Kuvke, Köppenstraße 9
Kolonialw., Spirituosen, Weine, Zigarren
80155

C. Seabold, Langstraße 8
Fleischerei u. Wurstw. / Frühstückstube
80164

Feine Rotsfleisch- und Wurstwaren
Alfons Hackenberg, Nonnenstr. 23
80182

Breslauer Konfektionshaus
Ring Größtes Bekleidungshaus
Moderne Herren- u. Knabenbekleidung
80023

Hermann Flöter, Bögenstraße 3
Drogen- und Farbenhandlung
80264

Eisenfeste Arbeitshosen / Schlosserblusen
Adolf Schütz
Hoh-, Ecke Mittelstraße
80268

Otto Wittich, feine Fleisch- u. Wurstwaren
Karlstr. 4 und Kletschkauer Straße
80237

Karl Burkert, Münzstraße 8
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
80242

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
Hermann Eisner
Langstraße, Ecke Königsecke
80290

Bettfedern-Reinig.- u. Desinfektionsanst.
Münzstr. 9 / Bettfedernhandlung
80219

Kredithaus Gebr. Metzker
Friedrichstraße 12
80103

Paul Hallmann, Hohstraße 16
Uhren und Goldwaren / Gegr. 1804
80247

Josef Lustig, Barbierstraße 11
Fleisch- und Wurstwaren
Dienstag, Freitag und Sonnabend
Stand am Wochenmarkt 80239

Billigste Bezugsquelle in: Kleidern, Seidenstoffen, Baumwollwaren — Damen- u. Kinderkonfekt. u. Gardinen in gr. Auswahl zu billigst. Preis.
Gebr. Domscheidt, Hoh-, Ecke Mittelstr. Gegr. 1910
80238

Herren- und Damenwäsche
Inletts, Bettfedern, Gardinen
Max Lebrecht, Buttermarkt
80248

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Hohstraße 22 80021

Kaufhaus Kaiser, Burgstraße 2
Glas, Porzellan, Steingut
80305

Stadt Breslau Großer Ballsaal Angenehme Gastzimmer
Jeden Sonntag: Tanz
C. Czerwetzki — Telephon 780
80156

Solinger Stahlwaren und Hohlschleiferei
Wilhelm Klose & Co.
Bögenstraße 11
80187

Willy Tönsmann, Grabenstr.
Motor- und Fahrrad-Industrie
Lagerbestand von zirka 280 Fahrrädern
80319

Hüte, Mützen, Pelzwaren
kaufen Sie preiswert bei
Otto Pfeiffer, Langstraße 28
80143

Karl Brauner, Langstr. 45, im Grundhof
Nähmaschinen, Fahrradhandlung
Reparatur-Werkstatt
80386

Conrad Bischoff, Brot- und Feinbäckerei
Obere Bolkostr. 5 Telephon 101
Spez. Steinmetzbrot, Rhein Schwarzbrot
Westf. Pumpernickel 80304

Max Oertel, Büttnerstraße 7
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
80261

Paul Knobloch, Reichenbacher Str. 25
Kolonialwaren, Lebensmittel
80253

Eberhard Kalkbrenner, Langstraße 44
Billigst. Bezugsquell. f. Seifen u. Waschartikl.
80379

Ernst Fuchs
Langstraße, Ecke Troischstraße
Mitglied des Rab.-Sparv. Schweidnitz
Gegründet 1867
Handarb., Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Trikotagen
Sämtliche Zutaten zur Schneiderei
Täglich Eingang von Neuheiten
80241

Schuhhaus Förster Langstr. 6
empfiehlt sich bestens seiner werten Kundschaft
Reparaturen billigst
80244

Für Hochzeiten u. sonstige Festlichkeiten kaufen Sie Weine gut u. billig bei 80511
Hermann Galle Nachf., Hohstr. 40

Robert Herda
Hohstraße 12
Lederhandlung, Sohlenausschnitt
80020

F. Sölter & Starke
Gegründet 1787
Tuche, Kleiderstoffe, Damen-Konfektion
80802

Paul Wittmann & Sohn
Rosenstr. 5 80160

Hamburger Fischhalle, Peterstraße 16/18
Tägl. frische Seefische u. Räucherwaren
80167

Erich Schumann, Breslauer Straße 6
Gasthof & Café
empfiehlt sich bestens
80024

Clara Lison, Langstraße 23
Lebensmittel, Vorkosthandlung
80109

Molkerei Ziegler, Anfang Peterstr.
empfiehlt sich bestens
80240

Reserviert für Zagalow

Emil Kalms, Langstraße 37
Räucherwaren und Seefische aller Art
80240

Musikhaus Ronge, Peterstr. Nr. 7 / Billigste Bezugsquelle für Marschmusik
80028

Georg Fraubees, Markt 15 — Größtes Sortimentsgeschäft
Konfektion für Damen und Kinder
Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren
80182

Damen- u. Kinder-Konfetion
Baumwollwaren, Kleiderstoffe
Albert Lange, Ring 23
80153

Trinkt **Haase- Kipke - Biere**
A. Pförtner
80163

Kaufhaus Leopold Prager, Ring 17
80252

Adolf Lietsch
Schweidnitz, Markt 30
Kaufhaus für Damen-Konfektion, Kleider- und Seidenstoffe, Ziechen, Inletts, Hemdentuche, Gardinen, Tisch- und Diwandecken, Teppiche, Läuferstoffe, Steppdecken, Linoleum
80381

Schweidnitz-Niederstadt

Bernhard Wiesner, Reichenbacher Str. 18
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
80078

Seilerwaren und Polstermaterial
Karl Gillar, Grabenstraße 1/3
80081

„Stadt Reichenbach", Grunauer Str. 1
Angen. Fam.-Lokal. Jed. Sonnt. Tanz
80100

Schuhwarenhaus
Oskar Crennert, Reichenbacher Str. 10
80108

Fritz Felge, Dampfbäckerei Reichenbacher Straße 20
empfiehlt sein bekannt gutes Kommißbrot und Hausbackbrot
80130

Striegau Gräben

Fleisch- und Wurstwaren
Paul Berschick, Gräben 8
80036

Hasselbach-Biere
zu haben bei
Paul Sperlich, Gräben 1
Telephon 286 80090

Kolonial- und Schnittwaren
Anna Köhler, Gräben
80089

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Hermann Leitig, Gräben 51
80042

Rasier- und Frisiersalon
Erich Lange, Gräben 5
80091

Gasthaus „Zum Kronprinz"
Gräben
Inhaber P. Braun
empfiehlt seine Gasträume, Saal u. Garten zu allen Festlichkeiten
80088

Kaufhaus Gustav Köhler
Gräben
80084

Striegau

Fritz Köhler
Elektrische Anlagen
sämtliche Bedarfs-Artikel
Bahnhofstr. 34
80220

Bekleidungshaus M. Wolff, Ringstr. 19
Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
80280

Kaufhaus Bürgel
Schweidnitzer Straße 9
Haus- und Küchen-Geräte
Spielwaren
80097

Modewarenhaus Reinhold Schwabe
Ring 9
Damen- und Mädchen-Bekleidung
Stoffe aller Art Wäsche, Strümpfe usw.
80099

Billigste Bezugsquelle für Qualitätswaren
Bekleidungshaus A. Ostrower
Ring 48
80006

Zigarren, Zigaretten, Tabake, empfiehlt
Josef Wenzel, Schweidnitzer Str. 3
80096

Rasier- und Frisiersalon
Richard Schober, Bahnhofstr. 21
80104

Ewald Fritsch
Fleischerei und Wurstwaren
Bahnhofstrasse 20
80189

Drogerie zum goldenen Becher
Josef Umlauf 80101
Inh. Apotheker Wilh. Günther. Ring 38

Stahlwaren-Schleiferei Bruno Hartdorf
Hohenfriedeberger Straße 10
80107

Haase- und Kipke-Bier Breslau
Berliner Weißbier und Grätzer
Diverse Brunnen und Selter
Limonaden naturrein und nur mit Zucker gesüsst
Otto Rosmahl, Striegau, Wilhelm-Str. 17, Tel. 128
Biergroßhandlung
und Fabrik alkoholfreier Getränke
80106

Schuhwarenhaus Willy Heinemann
Wittigstrasse 1
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
80102

Kauft bei Licht Ring 37
80190

Bauschmann
Das gute Einkaufshaus
für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
80108

Weißstein

„Deutsches Haus" (Bes. G. Berger)
empfiehlt seine Lokalitäten
Großer und kleiner Saal
Gesellschafts-Saal für Vereine und Hochzeiten unentgeltlich
80080

Maria Hübner, Hauptstraße 124
Bücher, Papier- und Spielwaren
80301

August Teuber, Molkereigeschäft
Hauptstraße 88
80302

Gasthaus zum „Steinernen Kreuz"
M. Leupold, Hauptstr. 40
empfiehlt seine Lokalitäten 80303

Karl Wiehmert
Hauptstraße 129
Uhren, Möbel, Haus- und Küchengeräte
80304

Wilhelm Schweitzer & Sohn
Schuhwaren und Leder
Weißstein, Bad Salzbrunn, Gottesberg
80305

Elsa Haupt, Hauptstraße 100
Spezialgeschäft f. Reste u. Schnittwaren
80306

Paul Heinze, Altwasserstraße 1
Markthalle Weißstein 80307
Sämtliche Kolonialw., Obst u. Gemüse

Hans Herzog
Altwasserstraße 4
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
80308

Bernhard Seidel, Flurstraße 2
Fleisch- und Wurstgeschäft
80309

Ernst Caute, Salzbrunner Straße 46
Reste, Partien
Trikotagen und Strumpfwaren
80370

Ernst Giersch, Mittelstraße 4
Möbel, Polsterwaren, Bettfedern
Arbeiterbekleidung, Schuhwaren
80371

Jauer

Billigste Bezugsquelle für Konfektion
Max Ostrower, Goldberger Str. 38
80108

Gorkauer- u. Haase-Bier
empfiehlt
Erich Kuppe, Bierverlag
Telephon 140
80102

Altwasser

Hugo Müller
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt- und Emaillewaren
Verkaufsstellen:
Altwasser, „Eisernes Kreuz"
Sandberger Kaufhaus 80134

Emil Pillau, Breslauer Straße 63
Brot und Feinbäckerei
80136

Gute Schuhwaren
bei Maibaum, Altwasser
80135

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak
Adolf Radler, Inh. Fritz Radler
Breslauer Straße 44
80138

Georg Anders
Breslauer Straße 54
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
80137

August Jung, Breslauer Straße 44
Kolonial-, Zigarren u. Emaillewaren
80139

Fahrräder
Nähmaschinen
Kinderwagen
Oskar Hielscher, Poststr. 12
80147

Carl Schubert, Charlottenbrunner Str. 21
Leder- und Polsterwaren
80144

Gasthaus „Eisernes Kreuz" / Telephon Nr. 1136
empfiehlt seine Lokale für Vergnügungs- u. Versammlungszwecke
80132

„Weißes Roß" Inh. Bruno Krieger
empfiehlt gr. Saal u. Vereinszimmer zu Vergnügen u. Versammlungszwecken
80142

Roßfleischerei Wilhelm Rummler
Charlottenbrunner Straße 54
80140

Oswald Wolf, Kohlenstr. 5
Lebensmittelhaus
80146

Richard Tief, Breslauer Str. 42 Fernruf 1621
Eisenwaren, Werkzeuge, Beschläge
Haus- und Küchengeräte
80138

Alois Raschke, Charlottenbrunner Str. 66
Brot- und Feinbäckerei
80141

M. Schubert, Charlottenbrunner Str. 6
Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechmaschinen / Reparaturwerkstatt
Kinderwagen, Puppenwagen 80140

E. Schneider, Nachf., Inhaber Marie Eggert
Altwasser-Bahnhof
Damenputz
Kurz-, Weiß- und Wollwaren 80148

Julius Mücke
Charlottenbrunner Straße 7
Bäckerei u. Konditorei
80145

Adolf Lobers, Breslauer Str. 32
Obst, Gemüse, Südfrüchte
80150

Weißstein, Ortsteil Neu-Salzbrunn

Willy Heyne, Hauptstraße
Kolonialwaren, Vorkost u. Südfrüchte
Schokoladen und Tabake 80284
Sämtliche Schulbücher am Lager

A. Lack, Hauptstr. 170
Textil- und Arbeiter-Bekleidung
80283

R. Neumann, Sorgauer Straße 10
Brot- und Weißbäckerei
80285

Kolonialwaren, Zeitungsvertretung
Durchgangsweg von Gräbern ganz
P. Wenzig, Hauptstraße 4

Waldenburg

Frielitz
Auenstrasse 55, am Sonnenplatz

Konfektionshaus Max Silbermann
Herren- und Kinder-Bekleidung
80274

R. Karsunky Möbel 80510
Waldenburg, Ring 10

Kauft bei **Jacobsohn** Gartenstraße 6
80477

Maßschneiderei Karl Scholz
Erleichterte Zahlungs-Bedingungen
Scheuerstraße 3

Kauft Möbel
bei Ferdinand Deutsch
Gottesberger Straße 26
80276

Roßschlächterei
Karl Herrmann
Mühlenstr. 37, Tel. 842
80304

Optiker Albe, Heinrichstraße 18
Brillen-Lieferant aller Krankenkassen
80375

D. Korn, Friedländer Str. 7
Nur gute
Herren- und Knaben-Bekleidung
Allein-Verkauf der Firma
Louis Mossberg, Bielefeld
80264

Waldenburg

Fahrrad-Handlung
Friedrich Kaizler
Auenstraße 48
Reparatur-Werkstatt
80048

Kaufhaus
Max Holzer
Friedländerstraße 10
80282

Otto's Schuhbesohlzentrale
Maß- und Reparatur-Werkstatt
Waldenburg, Friedländer Straße 19
Karl Otto
80281

Notizen

Spaltung in Lauenburg. In Lauenburg i. Pommern tagte vor kurzem eine sozialdemokratische Sportfraktionssitzung, die von 45 Arbeitersportlern besucht war, mit 32 Stimmen für die Spaltung des Arbeiter-Turn- und -Sportvereins „Vorwärts". Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 147. Zum 22. Februar hat die sozialdemokratische Fraktion die Gründung eines neuen Vereins ausgeschrieben. Der Junglehrer Michael, der erst seit zehn Monaten Mitglied des Arbeiter-Turnvereins ist, ist der Treiber der Spaltung. Vorher war er bei den Bürgerlichen!

Die Berliner Radfahrer für die Spartakiade. Der Bezirkstag des 21. Bezirks im 9. Gau des ARB. „Solidarität" beschloß gegen nur drei Stimmen die Teilnahme der Bundesmeister an der Moskauer Spartakiade. Gegen fünf Stimmen verurteilte der Bezirkstag die Helsingforser Beschlüsse.

An die Vereine des 14. Kreises. Trotz dringender Mahnungen haben nachstehende Vereine keine Fragebogen eingesandt: 1. Bezirk: Bernstadt, Turn- und Sportverein 1924; Breslau, Sportverein Germania 97; Verein für Rasenspiele 21; Spielvereinigung Ost; Brieg: Verein für Bewegungsspiele; Sportverein Hertha 1910; Freie Sportvereinigung Vorwärts; Canth: ASV. Eintracht; Grottkau: Spielvereinigung Vorwärts; Klein-Gandau: Turn- und Sportv. Freiheit; Cosel: ASV. Diana 1926; Laskowitz: Rote Falken; Neukirch: AJC. Falke; Oltaschin: VfB.; Opperau: Freie Turnerschaft; Oswitz: Ballspielverein; Rosenthal: Freie Turnerschaft; Schottwitz-Carlowitz: Freie Turnerschaft; Steindorf: Freie Turnerschaft; Steine: Freie Turnerschaft; Stoberau: ASV. Auenlieb; Strehlen: Freie Turnerschaft; Trebnitz: Freier Sportverein Eiche; Wansen: Arbeiter-Turnverein; Zottwitz: Arbeiter-Sportverein. Die Vereinsmitglieder der genannten Vereine wollen den Vorstand auf die sofortige Absendung des Fragebogens aufmerksam machen. Am 28. Februar muß der Fragebogen im Bund, Kreis und Bezirk eingegangen sein, sonst gehen dem Kreise die Rechte zur Bundestagswahl verloren.

An alle Bundesvereine des 14. Kreises. Am 20. Mai veranstaltet die Freie Turnerschaft Glogau ein Frühjahrs-Sportfest im Stadion zu Glogau. Dasselbe ist offen für alle Vereine des 14. Kreises im Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Die Ausschreibung der Wettkämpfe erfolgt im Kreismitteilungsblatt der „Arbeiter-Turnzeitung" und ist außerdem durch den festgebenden Verein zu beziehen. Meldeschluß ist der 5. Mai. Die Meldungen gehen unter gleichzeitiger Einsendung des Startgeldes an Bundesgenossen Bruno Koschmieder, Glogau, Holteistraße 9. Quartiermeldungen an dieselbe Adresse. Arbeitersportler Schlesiens, erscheint in Massen! Zeigt, daß der Arbeitersport unaufhaltsam vorwärts schreitet und bahnbrechend wirkt. Besonders Glogau, die Festung der Reaktion, mit seinem schönen Stadion ist hierfür geeignet. Sonnabend Begrüßungsabend unter Mitwirkung der Kreisschule Breslau, im Gemeindehaussaale.

Kreis-Ski-Lehrkursus in Schmiedeberg i. Rsgb. Bei guten Schneeverhältnissen fand in Schmiedeberg i. Rsgb. der zweite Kreis-Ski-Lehrkursus statt. Erschienen waren Genossen des 4. und 10. Bezirks sowie solche aus Breslau. Infolge der Schneeschmelze mußte das Uebungsfeld höher nach dem Schmiedeberger Paß verlegt werden. Dort trafen wir noch schöne Uebungswiesen an, auf denen der Schnee bis zu einem halben Meter lag. Da alle Sportgenossen und Sportgenossinnen über die ersten Anfänge des Schneeschuhlaufs hinaus waren, nahmen die praktischen Uebungen im Wenden, Gleichschritt, Anstieg und sonstigen Schrittarten einen raschen Verlauf. Anschließend folgten Stemmfahren und Abfahrten. Nachdem wir noch den Stemmpflug, den Stemmbogen und den Schneepflug durchgenommen hatten, mahnte uns der Abend zum Einrücken ins Quartier nach dem „Paßkretscham". Der zweite Tag überraschte uns mit 20 Zentimeter Neuschnee. Nach Wiederholung des am Vortage Gelernten gingen wir zum Schneepflugbogen, dem Stemmgerissenen bis zum gezogenen Christiania über. Der Nachmittag beschäftigte uns mit dem Telemark, dem neuen Stemmauerschwung und wurde mit Geländefahrten und Geländespringen beendet. Dank den Arbeitersamaritern von Schmiedeberg für ihren Dienst. O. Wagner, Schreiberhau.

Achtung, Berichterstatter-Kursus des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, 14. Kreis, im Verbreitungsgebiet der „Volkswacht" und der „Arbeiter-Zeitung", am 10. und 11. März im Breslauer Gewerkschaftshaus. Alle Meldungen müssen unbedingt bis zum 1. März beim Kreis-Presseobmann, Genossen Georg Scholz, Breslau 9, Gellhornstraße 43, I., eingehen. Die üblichen Ausweise sind mitzubringen.

Lehrkursus der Kreisschule für die geschäftlichen Funktionäre des 4. Bezirks am 3. und 4. März 1928 in Altwasser, Hotel „Eisernes Kreuz". Sonnabend 19,30 bis 21 Uhr: Kassenführung (Heinzelmann-Breslau); 21 bis 22 Uhr: „Vom Manuskript zum gedruckten Artikel" (Georg Scholz-Breslau); Sonntag 8,30—9,30 Uhr: Der Vereinsvorsitzende (Heinzelmann-Breslau); 9,30 bis 10,30 Uhr: Bundesgeschichte (R. Wähner-Freiburg); 10,30 bis 12 Uhr: Kassenführung für Konsum-, Sportplätze (Heinzelmann-Breslau); 12 bis 1 Uhr: Pause; 13 bis 14 Uhr: Berichterstattung (Georg Scholz-Breslau); 14 bis 15 Uhr: Beziehung zu Bund, Kreis und Bezirk (Heinzelmann-Breslau); 15 bis 15,30 Uhr: Schlußbetrachtung.

Der Bezirkstag des 8. Bezirks. Der Bezirkstag fand am 19. Februar in Sprottau statt. 34 Kreise mit 3125 Mitgliedern waren durch 46 Delegierte vertreten. Dem Bericht der Bezirksverwaltung ist zu entnehmen, daß der Bezirk um 305 Mitglieder zugenommen hat. Das Bezirksfest war ein voller Erfolg, während das Jugendtreffen eine zu geringe Beteiligung der einzelnen Bezirksvereine aufzuweisen hatte. Es war im abgelaufenen Berichtsjahre möglich, zum Bau von Sportplatzanlagen einige Zuschüsse zu erhalten. Die Ausbreitung des Schwimmsports geht infolge des Fehlens von Winterbädern nur langsam vorwärts. Die Fußballsparte konnte über weitere Fortschritte berichten. Ueber Kreis- und Bundestag referierte Kreisratsmitglied, Bundesgenosse Heinzelmann-Breslau. Seine Ausführungen sowie der Kreisratsantrag betreffs Aenderung des Delegationsmodus zum Kreistag fanden einstimmige Zustimmung. Kreis-Presseleiter Bundesgenosse Scholz-Breslau sprach über den Wert und die Bedeutung der Presse für den Arbeitersport sowie die Handhabung der Berichterstattung und die Organisation des Kreis-Pressedienstes. Bundesgenosse Ramser-Neusalz als Bezirks-Presseobmann gab bekannt, daß im März zur Verbreitung der sozialdemokratischen Presse eine größere Anzahl von Freiexemplaren zur Verfügung stehen werden. Bundesgenosse Derlas-Sagan wurde zum Bezirksratsvorsitzenden gewählt. Schriftführer, Kassierer sowie den technischen Obmann stellten die Saganer Genossen. Bezirks-Jugendleiter wurde Bundesgenosse Scholz-Neusalz. Zum Bezirks-Presseobmann wurde Bundesgenosse Ramser-Neusalz bestellt. Der nächste Bezirkstag findet in Sagan statt. Am Sonnabendabend fanden die Spartentagungen der Turner, Fußballspieler und Schwimmer statt. Zum erstenmal fand eine Berichterstatter-Konferenz statt, in der Bundesgenosse Scholz-Breslau eingehend über alle Fragen der Berichterstattung referierte. Eine fast zweistündige rege Aussprache zeigte das Interesse der Vereinsberichterstatter. U. a. wurde beschlossen, im Herbst in Neusalz einen Berichterstatter-Kursus abzuhalten. Von den 46 Bezirkstagsdelegierten waren 44 gewerkschaftlich und 41 parteipolitisch organisiert.

Achtung, Breslauer Bundesvereine! Am Donnerstag, 19. April, findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine Versammlung statt, die sich mit der Stellungnahme zum Bundestage beschäftigen wird. Wir ersuchen schon heute alle Vereine, sich diesen Termin unbedingt freizuhalten.

1. Arbeiter-Angler-Verein. Ausgabe der vollbezahlten Angelkarten für Oder, Kanal und Liegehafen: Dienstag, 28. Februar, 19 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses. Restzahlungen nimmt der anwesende Kassierer an diesem Abend entgegen. Ausweise nicht vergessen.

Sport vom Sonntag

Fußball

Resultate:

B. f. B. Oltaschin — Zottwitz: 13:1
Freie Sportfreunde I — Bernstadt I: 5:0
Freie Sportfreunde II — Bernstadt II: 6:1
Sturm I — Stern I: 6:1
Sturm II — Stern II: 3:1
Süd I — Adler I: 14:1
West I Jgd. — Adler I Jgd.: 2:2
Süd II Jgd. — Union II Jgd.: 5:0
Süd I Sch. — Union I Sch.: 2:0
FSV. I — Wacker I: 1:2
FSV. II — Wacker II: 3:0
FSV. Jgd. — Silesia Kickers Jgd.: 4:0
Union I — Hundsfeld I: 14:1
Union II — Hundsfeld II: 9:0
Union III — V. f. R. II: 4:2
Falke I — Wratislawia I: 3:1
1921 I — Oswitz I: 2:0
1921 II — Oswitz II: 1:0
V. f. B. Jgd. — Falke Jgd.: 0:1.

Handball

Resultate:

A-Klasse:
5. Abt. — Mochbern: Kampflos für 5. Abt.
Sptv. 1925 — 2. Abt.: 3:3 (2:0)
6. Abt. — Poseidon: 4:2 (2:0)
7. Abt. — Gandau: 2:0 (1:0)

B-Klasse:
7. Abt. II — 8. Abt. I: 3:1 (0:0)
1. Abt. I — Neukirch I: 8:1 (3:0)

C-Klasse:
1. Abt. II — 4. Abt. I: 4:3 (3:2)
6. Abt. II — Poseidon II: 3:2 (1:1)
2. Abt. II — Sptv. 1925 II: 1:1

D-Klasse:
7. Abt. III — Gandau II: 0:0
Mochbern II — 1897 II: 0:0

A-B-Jugend:
5. Abt. I — 1. Abt. I: 5:2 (3:1)
7. Abt. I — Gandau I: 2:1 (1:0)
2. Abt. I — 4. Abt. I: 2:0 (1:0)
6. Abt. I — Poseidon I: 3:1 (1:1)
Nordost I — Poseidon II: 2:0 (1:0)
Mochbern I — 5. Abt. II: 1:0 (0:0)
8. Abt. I — 7. Abt. II: 1:1 (1:0)

Sportlerinnen:
4. Abt. I — 3. Abt. II: 3:0 (2:0)
3. Abt. I — 1921 I: 5:0 (3:0)

Tabellenstand der A-Klasse nach 11 Spieltagen:

1. 7. Abt., 9 Spiele, Punkte: 15:3, Tore: 20:7
2. Poseidon: 10 Spiele, Punkte: 14:6, Tore: 36:28
3. 6. Abt.: 11 Spiele, Punkte: 14:8, Tore: 35:31
4. Mochbern: 10 Spiele, Punkte: 13:7, Tore: 22:11
5. 2. Abt.: 9 Spiele, Punkte: 9:9, Tore: 23:26
6. Gandau: 10 Spiele, Punkte: 8:12, Tore: 36:23
7. Sptv. 1925: 10 Spiele, Punkte: 4:16, Tore: 12:35
8. 5. Abt.: 11 Spiele, Punkte: 3:19, Tore: 10:33.

Jahresarbeitsplan des Arbeiter-Sportkartells Breslau

7. März: Kartellversammlung.
10. März: Berichterstatter-Kursus für alle Vereine im Gewerkschaftshaus. — Leitung: Kreisleitung des 14. Kreises des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes.
11. März: Fortsetzung des vorgenannten Kursus.
11. März: Endrunde um die Kreismeisterschaft im Ringen u. Heben in Breslau.
18. März: Geländelauf in Gräbschen, offen für alle Kartellvereine.
24. März: Schwimmfest im Hallenschwimmbad, offen für alle Kartellvereine.
25. März: Fortsetzung des Schwimmfestes.
25. März: Gerätewettkampf der Jugendturner der Freien Turnerschaft in der Lessingturnhalle.
25. März: Sitzung aller Kartellvorstände des Umkreises Breslau, welche ab 1. April durch die Eingemeindung zu Breslau gehören, vorm. 9 Uhr im Gewerkschaftshaus in Breslau.
1. April: Feierliche Einreihung der eingemeindeten Arbeiter-Sportvereine in das Arbeiter-Sportkartell zu Breslau e. V. beim Waldlauf der Sportvereinigung „Nord-Ost".
1. April: Waldlauf der Sportvereinigung „Nord-Ost", offen für alle Kartellvereine.
6. April: Waldlauf des 1. Bezirks der 1. Gruppe des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, offen für alle Kartellvereine.
8. und 9. April: Kreistag in Hirschberg des Arbeiter-Turn- u. -Sportbundes, 14. Kreis.
15. April: Bezirkswettkämpfe der Athleten in Breslau.
22. April: Fortsetzung der vorgenannten Kämpfe.
22. April: Beginn der Faustballserie in Breslau, offen für alle Vereine.
6. Mai: Volkstümlicher Dreikampf für Knaben und Mädchen von 12 bis 14 Jahren im Eichenpark. Freie Turnerschaft Breslau.
13. Mai: Kreismeisterschaftsspiel im Handball.
13. Mai: Anschwimmen im Poseidonbad.
20. Mai: Stadioneinweihung in Peisterwitz durch die Arbeiter-Sportvereine des 1. Bezirks.
26. Mai: Pfingstjugendtreffen aller jugendlichen Arbeitersportler von Schlesien in Waldenburg.
27. u. 28. Mai: Anschließend Pfingst-Jugendfahrten aller Vereine.
9. Juni: Sportleiterkursus im Stadion unter der Leitung des Bundessportwarts, Bgn. Bühren.
10. Juni: Wassersportliche Massendarbietungen auf der Oder, aus Anlaß des „Internationalen Rast".
10. Juni: Aus demselben Anlaß: Kinderstraßenläufe aller Kartellvereine in der Gräbschener Vorstadt.
16. Juni: Lampionumzug aller Kinder der Kartellvereine mit Schlußakt an der Liebichshöhe.
17. Juni: Straßenläufe der Erwachsenen, Jugend, Frauen und Männer. Start und Ziel Gewerkschaftshaus. Laufstrecke Ohlauerter und Scheitnig.
22. Juni: Lampion- und Fackelzug aller Kartellvereine vom Schloßplatz oder Polizeipräsidium nach dem Gewerkschaftshaus mit den Ausländern und Schlußakt.
23. Juni: Internationaler Rast im Zirkus-Busch-Gebäude.
24. Juni: Internationaler Festzug und Stadionweihe durch die Arbeiter-Sportvereine.
1. Juli: Verbandsmeisterschaft im Handball.
15. Juli: Schwimmfest, offen für alle Kartellvereine.
5. August: Sportfest der Freien Turnerschaft Breslau, offen für alle Vereine.
6. August: Sportliche Massendarbietungen am Vergolaser der Jahrhunderthalle aus Anlaß der Krankenkassentagung in Breslau.
12. August: 15-Kilometer-Lauf der Sportvereinigung „Nord-Ost", offen für alle Vereine.
12. August: Oderschwimmfahrt, 7½ Kilometer, des Schwimmvereins „Poseidon".
2. September: Länderwettkämpfe im Stadion: Lettland gegen Deutschland.
9. September: Staffettenlauf der Sportvereinigung „Nord-Ost".
16. September: 25. Vereinsjubiläumswettkämpfe d. Sportvereinigung „Nord-Ost".
16. September: Abschwimmen im Poseidonbad, Nakonzbrücke.
1. Oktober: Beginn der Athleten-Mannschaftskämpfe.
28. Oktober: Waldlauf der Freien Turnerschaft Breslau, offen für alle Vereine.
18. November: Schwimmfest im Hallenschwimmbad.
25. November: Kreis-Geräte-Kunstturnen der Freien Turnerschaft Breslau, Thüringen gegen Breslau, im Zirkus-Busch-Gebäude.

Im Januar oder Februar 1929 soll weiter ein großzügiges Hallensportfest in der Jahrhunderthalle stattfinden.

Aenderungen in diesem Jahresprogramm werden rechtzeitig in der „Volkswacht" und der „Arbeiter-Zeitung für Schlesien und Oberschlesien" bekannt gemacht. — Geschäftsstelle des Kartells Zimmerstraße 1, 3. Eck. Telephon Ohle Nr. 7065.

Ausschreibung

zu dem am Sonntag, 18. März vormittags in Gräbschen stattfindenden Geländelauf

Veranstalter: „Freie Turnerschaft", Breslau, E. V. Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Mitglieder der dem Arbeitersportkartell angeschlossenen Vereine sowie die Bundesgenossen der 1. Gruppe des 1. Bezirks. Startgeld ist bei Meldung einzuzahlen: Sportlerinnen und Jugend 5 Pfennige, Männer 10 Pfennige. Namentliche Meldungen mit Vereins- und Altersangabe müssen bis 8. März bei Bg. E. Truppke, Reuschestraße 6, eingereicht sein. Ziel und Start befinden sich auf dem Spielplatz der 4. Männer-Abteilung der FTV. in der Loheaufforstung in Gräbschen; Umkleidegelegenheit ebenfalls dort in der Baracke. Ordner mit Rad sind mitzumelden. Streckeneinteilung: Jugend: 1500, 3000 Mtr.-Lauf. Männer: 3000 Mtr. Anfänger, 3000 Mtr. Fortgeschrittene, 5000 Mtr.-Lauf. Sportlerinnen: 600 Mtr.-Lauf. — Am 6. April Waldlauf im Bebelpark.

Waldenburg. Bezirksversammlung des Arbeiter-Athletenbundes. Die letzte Sitzung war nur von 7 Vereinen beschickt. Nach dem Technischen Bericht des Sportsgenossen Schneider ist ein Kreisfest für Leichtathletik für dieses Jahr vorgesehen, doch steht der Termin noch nicht fest. Das Bezirksfest des 2. Bezirks wird in Wüstewaltersdorf am 18. August veranstaltet. Jeder Verein hat nach seiner Kopfstärke Festabzeichen zu entnehmen und nur solche Starter zuzulassen, deren Mitgliedsbuch in Ordnung ist. Für sämtliche Vereine des Bezirks beschloß die Versammlung, das Startverbot für den 8. April zu erlassen. An diesem Tage findet der große Artistenwettstreit in Waldenburg statt. Der Bezirksbeitrag für das erste Vierteljahr wurde von 5 auf 10 Pfennige erhöht. Der Bezirksartistenleiter Gründler soll zum ersten Reichsartistenwettstreit nach Berlin entsandt werden. Dem Kraftsportverein „Einigkeit"-Altwasser sprach die Bezirksversammlung den Titel als Bezirksmeister im Heben der B-Klasse ab und sprach denselben dem Weißsteiner Verein zu. Mitgeteilt wurde, daß die Kraftsportriege des Arbeiter-Turn- und -Kraftsportvereins in Neu-Krauzendorf nach wie vor weiter besteht. Entgegenstehende Behauptungen sind unwahr.

Aus aller Welt

Zoubkoff

der Sagdager Wilhelms, gegen den die Staatsanwaltschaft wegen schwerer Körperverletzung und Bedrohung Anklage erhoben hat.

Großer Bankraub in Kansas City

In Kansas City überfielen zehn schwer bewaffnete Banditen eine Bank und zwangen mit vorgehaltenen Revolvern die Angestellten und Kunden zum Hinlegen, worauf sie die Kassenschränke völlig ausraubten und mit einer großen Beute ungehindert entkamen.

An dem Ueberfall, so wird gemeldet, waren zehn Räuber beteiligt, die mit zwei kleinen Maschinengewehren, mehreren Gewehren und Pistolen bewaffnet waren. Obwohl sie beständig feuerten, ist niemand verwundet worden. Beim Eindringen in die Bank feuerte einer der Banditen auf den Bankpräsidenten. Die Räuber zwangen die fünfzig Angestellten und die anwesenden Kunden, sich auf die Erde zu legen; sie schossen jedesmal, wenn sich jemand von den Ueberfallenen rührte. Der Ueberfall vollzog sich so rasch, daß die Bankbeamten von ihren Waffen und den Alarmvorrichtungen keinen Gebrauch machen konnten. Die Räuber ließen sich durch Kassengehilfen Geldkästen aus dem Verschlag des Kassierers herauswerfen und drangen dann selbst in den Verschlag ein, wo sie noch weitere Beute zusammenrafften.

---

100 000 Mark erschwindelt

In seiner Wohnung in der Karlstraße verhaftete die Polizei den 43jährigen Kaufmann Hans Förster aus Bayreuth, der als angeblich reicher Bergwerksbesitzer eine große Reihe von Personen durch Darlehensschwindeleien um Bargeld, Schmucksachen usw. im Werte von über 100 000 Mark betrogen hat. Er hat auch einen Verlobungsbetrug begangen und dadurch allein 30 000 Mark herausgeschwindelt. Einige Personen hat er um ihr ganzes Vermögen gebracht. Der Verhaftete hatte in München noch eine zweite Wohnung. Er ist zwar Besitzer einiger seit Jahren stilliegender Bergwerke in Nord-Bayern und Thüringen, die brachten ihm aber keinen Pfennig Einnahme ein.

Steuerbetrug in Polen. In Lemberg und Stanislau wurde von der Polizei eine große Steuerbetrugsaffäre aufgedeckt, an der eine große Anzahl Personen aus den verschiedensten Kreisen beteiligt waren, die sich gegenseitig in die Hand arbeiteten. Es wurden eine große Anzahl von Haussuchungen vorgenommen und zehn Personen verhaftet.

Sieben Gebäude in einem Dorfe niedergebrannt. In dem Dorfe Zacherin bei Doemitz brach Großfeuer aus, dem nach kurzer Zeit sieben Gebäude nebst kleineren Nebengebäuden zum Opfer fielen. Das Mobiliar konnte nicht gerettet werden. Außerdem sind große Vorräte an Getreide, Heu und Stroh vernichtet. Das Vieh konnte dagegen rechtzeitig aus den Stallungen getrieben werden.

Oberschlesien

Dunkle Geschäfte der Papierfabrik Rothfest

Der Eisenbahnfiskus geschädigt — 240 000 Mark Jahreseinkommen — 28 Mark Wochenlohn für die Arbeiter

Wir haben uns bereits im vorigen Jahre mehrfach mit den Geschäftsmethoden der Papierfabrik Rothfest beschäftigt. Unsere schweren Anklagen ließ die Firma, ohne auch nur den Versuch einer Entgegnung zu machen, auf sich sitzen. Ein Beweis dafür, daß die Papierfabrik Rothfest Geschäfte getätigt hat, die das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen haben. Wie jetzt bekannt wird, hat die Firma mit einem ihrer Angestellten, der in der Lage war, stark belastendes Material gegen ihren Direktor beizubringen, einen Vertrag abgeschlossen, indem der Betreffende verpflichtet wurde, keinerlei Angriffe gegen die Firma zu erheben. Die Firma ging sogar so weit, durch notariellen Vertrag eine Bannmeile von 15 Kilometern mit dem betreffenden Angestellten auf die Dauer von drei Jahren zu verhängen. Als Gegenleistung versprach sie, sich dafür einzusetzen, daß eine Strafsache gegen den Betreffenden eingestellt werden sollte. Auch ein Grundstück wurde ihm zu für ihn sehr günstigen Bedingungen abgekauft.

Die persönlichen Differenzen dieses Angestellten mit der Papierfabrik Rothfest und dem Direktor Dr. Spenner interessieren uns in keiner Weise. Dagegen hat die proletarische Oeffentlichkeit alles Interesse daran, die dunklen Geschäfte aufzuklären, welche die Firma in den letzten Jahren nach dem uns vorliegenden Material getätigt haben muß. So ist nach den uns gewordenen Mitteilungen die Deutsche Reichseisenbahngesellschaft durch die genannte Firma mittels gefälschter Frachtbriefe um bedeutende Frachtgebühren geschädigt worden. Einigen Beamten, die von diesen Schiebungen wußten, sollen von der genannten Firma Geldbeträge in Höhe bis zu 100 Mark sowie Naturalien als Entschädigung für ihre Mithilfe erhalten haben. Ferner hat die Firma es verstanden, von der Reichsbank hohe Kredite zu erhalten, weil ihre Bilanzen gut frisiert wurden. Auch die sonstigen Geschäfte der Firma sollen sehr lukrativ gewesen sein. So schädigte sie den Verband der Papierfabrikanten dadurch, daß sie ganze Eisenbahnzüge Verbandsdruckpapier als satiniertes Papier ausgab und falsch signierte und deklarierte. Diese Art Geschäfte lohnen sich jedenfalls. Für persönlichen Bedarf der Inhaber sind in einem Jahre nicht weniger als 240 000 Mark verwandt worden, während die von der Firma beschäftigten Arbeiter mit 28 Mark wöchentlich ihr Leben fristen müssen. So verwandelt sich Schweiß und Blut der Proleten in Gold, Reichtum und Luxus für die Ausbeuter, die sich nicht scheuen, extra Profite noch dadurch hinauszuschinden, daß sie staatliche Institute auf Kosten der werktätigen Steuerzahler betrügen. Wo bleibt hier der Staatsanwalt?

Nicht unerwähnt wollen wir bei dieser Gelegenheit lassen, daß der Unfall, der durch das Verschulden des Direktors Spenner am Bußtag 1926 herbeigeführt wurde, immer noch nicht restlos aufgeklärt ist. Wegen angeblicher Unzulänglichkeit der Beweise ist seinerzeit das Verfahren gegen den Direktor eingestellt worden. Die Ortseinwohner sind indessen der Ansicht, daß der mit allen Wassern gewaschene Direktor es auch in diesem Falle verstanden hat, die Untersuchung zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

Gleiwitz

Für den Wahlfonds.

Ein Genosse aus Biskupitz brachte den Beweis, daß es möglich ist, zur Führung des Wahlkampfes der Partei einen Wahlfonds zu schaffen. An einem Tage sammelte er auf Liste Nr. 047586 einen Betrag von 19,80 Mark. In allen Ortsgruppen muß eine umfangreiche Wahlfondssammlung sofort einsetzen.

Stillstand der Erwerbslosenzahl. Im Anwachsen der Erwerbslosenzahl ist nun ein Stillstand eingetreten. In der letzten Betriebswoche lagen dem öffentlichen Arbeitsnachweis für den Stadt- und Landkreis Gleiwitz 6272 Arbeitsgesuche vor. Das Angebot zeigte 31 offene Stellen, die von der Landwirtschaft gemeldet wurden. Außerdem konnten insgesamt 257 Vermittelungen getätigt werden, so daß die Zahl der Erwerbslosen unter 6000 sank.

Hindenburg

Wie sie lügen

In allen bürgerlichen Blättern, einschließlich des Hindenburger Käseblatts der SPD., wurde am 17. Februar folgende Schwindelnotiz verbreitet: „Vom Schöffengericht. Der bekannte frühere Vorsitzende des Kriegsbeschädigtenverbandes, Stanik, wurde wegen angeblichen Straßenraubes angeklagt und in Haft genommen. Die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht Hindenburg am Donnerstag ergab, daß der angeblich Geschädigte Parteigelder der Kommunistischen Partei zum Bezahlen von Zechgelagen für sich und weibliche Verwandte benutzt hatte, zur Zeit des angeblichen Raubes auch vollständig betrunken war und anscheinend die Veruntreuung der Parteigelder durch seine Anzeige gegen Stanik vertuschen wollte. Auf den Antrag des Verteidigers wurde der Haftbefehl gegen den Angeklagten aufgehoben und der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt. Stanik beabsichtigt, gegen den Anzeigenden wegen wissentlich falscher Anschuldigung Anzeige zu erstatten."

Soweit der Bericht der bürgerlich-sozialdemokratischen Pressemeute.

Die Kommunistische Partei, Ortsgruppe Hindenburg, stellt dazu fest, daß in der Partei weder Gelder unterschlagen noch verloßen wurden, da sie ehrliche Kassierer hat, die sich auch vollständig bewußt sind, wessen Gut sie verwalten. Die Kassierer verwalten ihre Funktion ehrenamtlich wie jeder Funktionär der Partei. Die Partei hat weder mit Stanik noch mit den angeblich Ueberfallenen etwas zu tun. Diese waren noch nie Mitglieder der KPD. und können es auch in Zukunft auf Grund dieser Vergehen nicht werden.

Zur Sache selbst: Der angeblich überfallene Kassierer ist der Unterkassierer des BAVD., Zahlstelle II Hindenburg, Heinrich Glogowski, wohnhaft Hindenburg, Guidobaracke. Er ist Sozialdemokrat und Reichsbannermann. Glogowski spielte mit dem Schwager Billard. Stanik soll ihm in die Tasche gegriffen haben. Als der total besoffene Sozialdemokrat bemerkte, daß die Verbandsgelder in Höhe von 174 Mark verschwunden waren, beschuldigte er den Kriegsverletzten St. des Diebstahls. Es entspann sich ein Kampf zwischen beiden, in dessen Verlauf St. den Gl. mit dem Messer bearbeitete. Nachdem jetzt der Kriegsverletzte des Raubüberfalls freigesprochen wurde, will der Sozialdemokrat Gl. seinen Schwager oder seine Nichte verklagen.

Wir würden als Kommunisten kaum Notiz davon genommen haben, weil wir wissen, daß in einer Korruptionspartei Korruptionen und Unterschlagungen an der Tagesordnung sind. Daß die Kommunisten aber für jede Gemeinheit, die im Lager der Konterrevolutionäre und Arbeiterverräter vorkommt, verantwortlich sind, übersteigt alle Grenzen des Ehrgefühls.

Kennt die SPD.-Ortsgruppe mitsamt dem christlichen Redakteur Roitzchen ihre Mitglieder so schlecht?

KPD., Ortsgruppe Hindenburg. J. A. Schieron.

Zwei Seelen in einer Brust!

Ein Arbeiter schreibt uns: Ein guter Arbeitervertreter will der jetzige Bürgermeister von Hindenburg, Franz, sein; er behauptet es noch jetzt, sehr viel für die Kumpels übrig zu haben. In der „Bergarbeiterzeitung" vom 18. Februar, Nr. 7, versucht man diesen „Arbeitervertreter" von dem Vorwurf der Kommunisten, daß er im Stadtparlament gegen die Lohnerhöhung der städtischen Arbeiter war, sauber zu waschen. In dem betreffenden Absatz, der diesem „Arbeitervertreter" gewidmet ist, sind folgende Sätze zu lesen: „daß die von den Kommunisten vertretene Ansicht, ein Bürgermeister (wie er) habe nicht mit dem Arbeiter zu sprechen, nicht revolutionär ist, sondern spießbürgerlich. Er vertrete nach wie vor die „Interessen" der Arbeiterschaft, die ihn nur auf einen anderen Posten (mit Hilfe des Zentrums) gestellt hat."

Im „Oberschlesischen Wanderer" unter Hindenburger Nachrichten vom 20. Februar findet man folgende Notiz: „Im Kreise der Polizeioffiziere. Gestern fand im Offizierskasino ein schönes Faschingsvergnügen mit Tanzabend statt. Ein auserlesenes Publikum hatte sich zusammengefunden. Als Gäste waren: Polizeipräsident Beck, Polizeioberst Soffner, Regierungsrat Richter, Herr Bürgermeister Franz (gesperrt von uns. Die Red.), Stadtrat Hübner, Sanitätsrat Dr. Altmann, Reichsbankrat Gräef, Stadtrat Baumann und die Vertreter der (bürgerlichen) Presse. Ein farbenprächtiges Bild (bot sich den hungernden Erwerbslosen), dessen Glanz durch schöne Frauen in stilvollen, silber-, gold- und perlenbestickten Kleidern noch erhöht wurde. Allgemeines Interesse erweckte das Afrikanerzimmer des Herrn Polizeimajor Jitschin. In harmonischer Weise spielte die Schupokapelle (ohne Knüppel) hinein. Es ging alles sehr gut bis zum Ende."

Arbeiter, Erwerbslose, vergleicht die beiden Artikel, und euer proletarisches Gefühl wird euch schon den richtigen Weg zeigen. Bestimmt wird euch auch klar werden, warum ihr bei den Streiks 1918 bis 1924 öfters über den Zaun springen mußtet und warum die Kommunisten die Deutschnationalen bis zu den SPDern bekämpfen. Deshalb, weil die SPD. an demselben Strick wie die Deutschnationalen zieht.

Oppeln

Rote Justiz — roter Terror!

Ueber dieses Thema sprach am Freitag im Schützenhause vor einer ziemlich gut besuchten öffentlichen Versammlung der Roten Hilfe, Genosse Vogel (SPD.) aus Breslau. Infolge der immer stärker auftretenden Lügenmeldungen (speziell der SPD.-Presse) auf diesem Gebiet, entschloß sich die Rote Hilfe Deutschlands, eine Delegation dorthin zu entsenden. Genosse Vogel war Delegierter. Mit einem alle Tore öffnenden Ausweis des Volkskommissariats versehen, konnte er unangemeldet alles sehen, was er wünschte. Sehr interessant schilderte er seine Eindrücke. Die russischen Volksgerichte, welche aus jedes Jahr gewählten Werktätigen als Richter und Schöffen zusammengesetzt sind. Richter wie Schöffen amtieren nur eine Woche. — In Deutschland der Gegensatz, lebenslänglich angestellte Klassenrichter. Der Strafvollzug zeigt, daß im Arbeiterstaat aus gestrauchelten Menschen wieder brauchbare Menschen gemacht werden. Die verschiedensten Gefängnisse wurden den Anwesenden gezeigt. Alle waren wohl mit dem Redner einer Meinung, als er die russischen „Kolonial"gefängnisse mit einem deutschen Dominium verglich, ja sogar als besser hinstellte.

Besonders ausführlich behandelte Vogel die politischen Gefangenen (Menschewiki) im Gefängnis in Tiflis. Warum kommen die „unschuldigen" Menschewiki da herein? — Mit Waffengewalt wollten sie das für die werktätigen Massen vorteilhaftere Sowjetregime stürzen und wandten sich an kapitalistische Regierungen um finanzielle (die sie auch erhielten) und militärische Unterstützung. Wie werden sie dort behandelt? Nicht schlechter wie andere Gefangene, nur brauchen sie nicht arbeiten, müssen dafür die ganze Strafe absitzen und erhalten keine ausländischen Zeitungen. Ueber die „Vorwärts"artikel waren die Menschewiki empört und wollten nicht annehmen, daß die deutsche SPD.-Presse so lügen kann.

Anschließend wurde Deutschland behandelt (jeder aufgeklärte Arbeiter kennt deutsche „Gerechtigkeit" und Strafvollzug) und die Aufgaben und Notwendigkeit der Roten Hilfe gezeigt. Der SPD. (seinen Parteifreunden) mußte Genosse Vogel den Vorwurf machen, daß sie heut noch die Rote Hilfe bekämpft, weil sie wohl Marxismus predigt, aber nicht in die Tat umsetzen will.

Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zur Diskussion meldete sich niemand. Es ist schade, daß keine deutschen Richter anwesend waren. Sie wären mit ihrem deutschen, nur auf Werktätige gerichteten Rezept durch die durchaus glaubwürdigen Ausführungen geprügelt worden. Nach der Versammlung konnten wieder einige Neuaufnahmen für die Rote Hilfe getätigt werden.

Markowitz. Gemeindevertretersitzung. Am vergangenen Sonntag hielt unser „polnischer" Gemeindevorsteher eine Gemeindevertretersitzung ab. Nach Eröffnung bemerkte er, daß er gezwungen sei, die Versammlung in deutscher Sprache zu leiten. Nach dem Verlesen des Schreibens in der Angelegenheit des Hauszinssteuerdarlehns ergriff Genosse Warzok das Wort, geißelte die Verwendung der durch die Hauszinssteuer aufgebrachten Gelder und kritisierte die Tätigkeit der Baugenossenschaften. Er forderte die Beseitigung der Hauszinssteuer und solange sie noch besteht, ihre restlose Verwendung für Wohnungsbau. Die Frage des Genossenschaftsgrabens wurde vertagt. Bei dieser Gelegenheit nahm Genosse Warzok Stellung zu der Eingemeindung der Gutsbezirke und entwickelte die Ansicht der Kommunisten. Der Gemeindevorsteher versuchte die Ausführungen unseres Genossen zu entkräften. Der deutschnationale Lehrer Lieschka glaubte die Gelegenheit benutzen zu müssen, um zu erklären, daß er „gegen die Enteignung (!) der Gutsbezirke sei und als Deutscher den Adel in Schutz nehmen müsse." (Ist der Mensch aber naiv! Die Rede ist doch nicht von Enteignung, sondern von Eingemeindung.) Die Werktätigen müssen auf der Hut sein, um nicht von den Schwarzweißroten übers Ohr gehauen zu werden.

* **Rosenberg.** Ein Raubmord nach anderthalb Jahren aufgeklärt. Durch das Zusammenarbeiten der deutschen mit der polnischen Polizei gelang es, einen vor anderthalb Jahren in der Nähe der Försterei St. Anna-Wald verübten Raubmord an einer polnischen Saisonarbeiterin aufzuklären. Die beiden Täter, die derzeit in der polnischen Armee dienen, werden vor ein polnisches Gericht gestellt.

* **Cosel.** Beim Löschen eines Scheunenbrandes in Groß-Nimsdorf wurden zwei Feuerwehrleute von einer einstürzenden Seitenmauer verschüttet. Einer der Verunglückten konnte nur als Leiche geborgen werden, während der andere schwere Verletzungen davontrug.

Aus der Partei

Letzte Mahnung! Eine Anzahl Ortsgruppen haben, trotz Veröffentlichung der „schwarzen Liste", noch nicht für den Monat Januar abgerechnet. Wir machen hiermit die Leiter der Ortsgruppen verantwortlich, daß die Abrechnung auf alle Fälle bis zum 29. Februar an die Bezirksleitung erfolgt.

Bezirksleitung Oberschlesien, Sekretariat.

Ost-Oberschlesien

Mißglückter Ausbruchversuch. Der im Königshütter Gefängnis wegen Spionage zugunsten Deutschlands befindliche frühere Beamte der Polizeidirektion Königshütte, Przybillok, machte einen Ausbruchsversuch. Er hatte bereits die Gitterstäbe des Fensters durchgesägt und war dabei, sich aus einem aus Bettüchern gedrehten Strick auf die Straße herabzulassen, als der künstlich hergestellte Strick in einer Höhe von zehn Metern riß. P. stürzte ab und wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Massenerkrankungen an ägyptischer Augenkrankheit. Wie aus Teschen gemeldet wird, ist das dortige Gymnasium auf Anordnung des Schulvisitators wegen Massenerkrankung der Schüler an ägyptischer Augenkrankheit vorübergehend geschlossen worden.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Aus Königshütte wird gemeldet: Der Arbeiter Rustei fand, als er von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, seine Frau als vollständig verkohlte Leiche neben dem Ofen liegend auf. Offenbar war sie dem Feuer zu nahe gekommen, das die Kleider in Brand gesetzt hatte, noch ehe einer der Hausbewohner zu Hilfe kommen konnte.

Die Erfindung eines Menschenfreundes für Zigarettenraucher!

Durch die Presse haben Sie bestimmt von der hervorragenden Erfindung des Ing. Köhre erfahren.

Die Zigarette ohne Papierbrandgeruch ist da! Bisher schmeckten Sie bei der Zigarette nicht den reinen Tabak, sondern Sie hatten den störenden, brenzligen Beigeschmack des brennenden Papiers. Welchen Raucher hatte das nicht gestört? Jeden! Darum wird jeder Raucher nach der Zigarette greifen, welche den Papierbrandgeruch nicht hat. Diese Zigarette gibt es, dank der Erfindung des Ing. Köhre, dem es gelungen ist, das Zigarettenpapier mit einem gift- und säurefreien Präparat zu veredeln. Der Tabak selbst wird ebenso behandelt wie bei jeder anderen guten Zigarette. — Die Wissenschaft hat erwiesen, daß nicht das Nikotin, sondern der Methylalkohol, der zum größten Teil in den Stoffen des Papiers enthalten ist, schädlich wirkt. Dem Ing. Köhre ist durch sein Verfahren, welches patentiert wurde, gelungen, die Schädlichkeit des Papiers bedeutend herabzumindern. Es handelt sich hier also nicht um nikotinfreie Zigaretten, sondern — — —. Es liegen bereits viele Gutachten von Aerzten und Sachverständigen über Köhres Patent-Edel-Papier vor. Auch die Deutsche Aerzte-Zeitung brachte über die Bedeutung dieser gemeinnützigen Erfindung in ihrer Nummer vom 18. 12. 27 einen ausführlichen Bericht. An dieser Stelle sei nur ein Gutachten des San.-Rats Dr. Hildebrandt hervorgehoben, welches besagt: Ich habe die Zigaretten von Herrn Köhre, die nach seinem Patentverfahren, den Papiergeschmack und -geruch zu beseitigen, behandelt waren, geraucht und muß gestehen, daß mir das vollkommen gelungen zu sein scheint. Ich halte auch vom ärztlichen Standpunkte aus die Sache für sehr empfehlenswert. — Weitere anerkannte Gutachten liegen den Zigarettenpackungen bei.

Die Zigarettenfabrik Florida hat die große Bedeutung der Köhreschen Erfindung für die Volksgesundheit erkannt und stellt ihre sämtlichen Zigaretten ohne Preiserhöhung mit Köhres Patent-Edel-Papier her, und zwar hat die Florida das alleinige Ausnützungsrecht des Köhreschen Patents erworben.

Jeder Raucher, der bei der Zigarette den reinen Tabakgenuß haben und zugleich seine Lunge schonen will, wird die neue Florida mit Köhres Patent-Edel-Papier probieren und er wird bei ihr bleiben, da etwas Vollkommeneres ihm nicht geboten werden kann.

Florida-Zigaretten mit Köhres Patent-Edel-Papier sind in den Preislagen von 3 bis 10 Pfennigen zu haben.

Verlangen Sie daher bei ihrem Händler die neue Florida mit Köhres Patent-Edel-Papier. Sollte Sie jedoch in Ihrem Orte noch nicht zu haben sein, so schreiben Sie noch heute an die Florida, Leipzig W. 33, die Ihnen die nächste Bezugsquelle nachweisen wird.

Breslau

Die Polizei hnussucht bei dem — Jungspartakusbund

Sonnabend vormittag leistete sich die hiesige politische Polizei ein Heldenstückchen. Sie erschien plötzlich im Büro des Kommunistischen Jugendverbandes auf der Fischergasse, um nach der — Kinderzeitschrift „Die Trommel" Nr. 2 zu suchen. Die Polizeiexpedition, die von den rühmlichst bekannten Herren Günther und Weiß angeführt wurde, hatte das schon sprichwörtlich gewordene Pech und fand natürlich nichts. Dafür aber drohten die Beamten einem Jugendgenossen, ihn das nächstemal während der Dauer der Haussuchung festzunehmen, nur deshalb, damit er nicht die „Arbeiter-Zeitung" von der Haussuchung benachrichtige.

Am gleichen Vormittag erhielt übrigens noch die Arbeiterbuchhandlung auf der Feldstraße Polizeibesuch. Obwohl sich die Beamten auch hier redlich bemühten, die „Trommel" zu finden, mußten sie ebenfalls beutelps abziehen.

Wir wissen nicht, welcher Artikel die besondere Aufmerksamkeit der Polizei erregt hat. Vielleicht auch soll das nur die Antwort darauf sein, daß vorläufig die schwarzen Schulgesetzpläne nicht geglückt sind und man nun beweisen möchte, daß auch ohne dieses Gesetz Aufklärung von den Hirnen der Arbeiterkinder ferngehalten werden kann. Sei es wie es sei: Breslaus republikfeste Polizei beginnt nun den Kampf gegen die Breslauer Arbeiterkinder. Es würde uns freuen, wenn ihr diese recht oft ein Schnippchen schlügen.

Gohl und Fiedel bleiben in Haft!

Die am Freitag der vorigen Woche unter dem Verdacht der Mittäterschaft an dem Morde auf der Krullstraße in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingelieferte Stiftendirne Marie Gohl und der Schiffsheizer Joseph Fiedel bleiben auch weiterhin in Haft. Die Staatsanwaltschaft hat einen Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung gegen die beiden Genannten gestellt.

Betriebsrätewahlen in dem Werk Odertor

Am Sonnabend und Sonntag fanden bei den Eisenbahnern des RAW. Odertor die Betriebsratswahlen statt. Sie brachten einen glatten Sieg der freien Gewerkschaft. Das Ergebnis: Wahlberechtigte Stimmen 911, Wahlfaule 35, Ungültig 9, Einheits-Verband 616 Sitze (8), Allgemeiner Verband (christlich) 200 Sitze (2), Stahlhelm-Verein NV. 51 Sitze (0).

Mittelschlesien

Bräslauer Brief

Groß-Brassel, 25. Februar 1928.

Lieber Koarle!

Na endlich läßte woas von Dir heern un schreibst mer moal een Brief. Ich hoffe, doaß doas jetze effters vorkumm wird, weil ja doch in den andern mittelschläschen Orten „Koarles" läben. 's wird nischt schoadn, wänn die ooch moal, so wie ihn' där Schnoabel gewachsen is, ihr Härz ausschitten. Also ron oan die Arbeit!

Mit „Rot Front!"

Euer Paule.

Der Peisterwitzer Koarle schreibt mer:

Lieber Paule!

Weil Du nu schun ufte geschrieben hust, und ich erscht jitze dozu kumm der zu antworten, derfste mer dodrüber nich beese sein. Weeste Paul, is poassirn der ja yier ooch Dinger, wu mann der oalle poar Tage woas schreiben konnte.

Doa sein der bei ins a poar SPD.-Arbeter in der ruten Hilfe, und wos meenste, wos der ihre Genossen in ihrer Mitgliederversammlung sogten? Die müssen der raus aus der Partei, und doa glooben der aber noch viele, die SPD. wär eene Arbeiterpartei.

Oder woas andersch: Unser Gemeendevorsteher is der a guder Monn, der mechte der jeden unterstützen mit Geld und sunst noch woas, aber die Kommunisten versagen ihm die Mittel, soagt er, weil se nich mitte fer die Biersteuer gestimmt hoaben. Monche Leute sogen zwoar, dermitte gieht a s bloß krepsen, um a poar Gimpel zu fangen. A anderrer sogte, dos wär Werbearbeit fer seine Partei. A sull och tatsächlich a poor alde Frauen dabei gewurben hoaben.

Außerdem sitzt doa im Büro noch su a Gernegruß, der sichs efters rausnimmt, die Erwerbslosen beim Stempeln zu schikanieren. Na vieleicht rennt a moll oan a richtigen oan.

Außerdem möchte ich der noch mitteeln, doas vor kurzen a Fabrickmadel während der Arbeetszeit ins Oamtsbüro geholt wurde, und, wos meenste? Durt wullten sie se gleich einsperrn. Die hotte nähmlich noch zwei Mark zu bezoahln, weil se im Summer im Jeltscher Groafen seim Walde a poor Bloobeeren gepfluckt hotte. — Een furchtboares Verbrechen.

Verbleibe nu mit vielen Grüßen und rut Front

Dein Korle.

Münsterberg. Mieterprotestversammlung. Unser Artikel über die wahren Ursachen der Aufhebung der Zwangswirtschaft in Münsterberg hat großes Aufsehen erregt. Immer mehr kommt die Bevölkerung zu der Erkenntnis, daß Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, die sich zum größten Teil aus Hausbesitzern zusammensetzen, im Interesse des eigenen Profits den schändlichen Beschluß gefaßt haben. In einer Protestversammlung der Mieter, die am 19. d. M. stattfand, wurde von dem Referenten Mahr aus Breslau, der im Auftrag des Mieterschutzverbandes sprach, die Durchlöcherung des Mieterschutzes in Reich, Staat und Gemeinde und die Unterstützung der Mietswucherer durch die skandalösen Bestimmungen des preußischen Wohlfahrtsministers Hirtsiefer gebührend gebrandmarkt. In der Diskussion übten die meisten Redner eine vernichtende Kritik an der Haltung von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in Münsterberg. In derben Zurufen machte die Versammlung ihrer Empörung Luft und nagelte fest, daß die Wohnungslosen in elenden Notquartieren untergebracht sind, während der Bürgermeister in den „Neuesten Nachrichten" die Behauptung aufgestellt hat, daß eine Wohnungsnot in Münsterberg nicht existiert. Die Abrechnung mit dieser Sorte Stadtväter wird weiter fortgesetzt werden.

Nieder mit der Interessenten- und Spekulantenwirtschaft. Schluß mit dem Mietswucher. Grund und Boden müssen den Bodenspekulanten und Hauspaschas entrissen und wie es die Kommunistische Partei fordert, in den Besitz der Kommune überführt werden. Dafür, Arbeiter, gilt es zu kämpfen.

Die Beerdigung des Genossen Max Ihmann

Breslau, 27. Februar.

Die so stille Adolfstraße stand am Sonnabendnachmittag im Zeichen umflorter roter Fahnen und des Aufmarsches der Massen, die erschienen waren, um dem Genossen Ihmann die letzten proletarischen Ehren zu erweisen. Um 15,30 Uhr sollte vor dem Trauerhaus Adolfstraße 14 der Trauerzug nach Oswitz seinen Anfang nehmen. Doch bereits eine halbe Stunde früher war die Straße schwarz von Menschen. Alle Abteilungen des RFB. waren in Reih und Glied aufmarschiert; Männer, Frauen, Kinder umlagerten das Trauerhaus. Aus den Fenstern der Mietskasernen steckten die Anwohner die Köpfe heraus, und Passanten fragten: Was ist hier los, warum der Aufmarsch? Ein Kommunist wird begraben, war die Antwort. Einige sozialdemokratische Arbeiter, die vorübergingen, sagten, das ist schön, wie die Kommunisten ihre Toten ehren. Tagelang haben Frontkämpfer Totenwache im Hause gehalten. Bei uns kümmert sich oft kein Mensch, wenn ein Prolet stirbt. Nur beim Bonzen marschieren sie mit.

Viele Genossen und Genossinnen, die jahrelang mit unserem Max verbunden waren, gingen in das Trauerhaus, um an dem geöffneten Sarg Abschied von dem teuren Toten zu nehmen. Genosse Hausen gedachte bei einer kurzen, würdigen Feier, die im Hause stattfand, der Verdienste, die sich der Verstorbene für die Kommunistische Partei erworben hatte. Dann trugen die Kameraden und Genossen den Sarg hinunter, der mit der von den russischen Brüdern gestifteten prächtigen Fahne bedeckt war. Die umflorten Fahnen senkten sich, und ein unübersehbarer Zug von Arbeitsbrüdern und Arbeitsschwestern begleitete den so früh verstorbenen Kameraden auf seiner letzten Fahrt. Auf dem Friedhof trugen wieder Rote Frontkämpfer den Sarg zur Ruhestätte. Am Grabe sprachen die Genossen Hausen, Dombrowski, Wollweber, Thomas für die Bezirksleitung, den RFB. und die Kommunistische Jugend. Aus allen Reden klang das Gelöbnis: „Du lebst, Genosse Ihmann, denn Du bist unter uns. Wir werden die Waffe, die so früh Deinen Händen entglitten, weiterführen und nach Deinem Vorbild für den Sieg des Proletariats kämpfen!" Die Fahnen senkten sich zum letzten Gruß. Dann schloß sich das Grab über dem wackeren Streiter.

*

Es war eine würdige revolutionäre Feier und ein stattliches Begängnis und eine machtvolle Demonstration. So begräbt das revolutionäre Proletariat seine Toten, so ehrt es die Klassengenossen, die ihr Leben der proletarischen Revolution geweiht haben. Genosse Ihmann wird unvergessen bleiben. Die roten Fahnen aber, die ihn am Sonnabend zur letzten Ruhe begleitet haben, sie werden uns voranleuchten zu neuem Kampf und Sieg. ad.

Achtet auf den Lehrvertrag!

Die Zeit ist wieder gekommen, wo eine große Anzahl von Jugendlichen als Lehrlinge im Produktionsprozeß eingereiht werden. Lehrverträge werden auf Grund gesetzlich vorhandener Vorschriften vereinbart, die wieder auf Jahre hinaus den Lehrling dem Unternehmer ausliefern. Es wird deshalb notwendig sein, einiges zu diesen Lehrverträgen zu sagen, um so die Lehrlinge und besonders die Eltern davor zu bewahren, Vereinbarungen mit den Unternehmern zu treffen, die sich für die Lehrlinge und darüber hinaus für die gesamte Arbeiterschaft zum Schaden auswirken.

Das gilt vor allem der Frage des Vereinigungsrechtes für Lehrlinge. Hier sind die Bestrebungen von seiten der Unternehmer vorhanden, den Lehrlingen die Vereinigungsfreiheit zu nehmen und den Lehrling wie in den „guten alten Zeiten" in seiner Erziehung und Ausbildung voll und ganz dem Lehrherrn und den vom Unternehmer dazu beauftragten Personen zu unterstellen. Diese Bestrebungen der Unternehmer sind natürlich nicht neu oder seit gestern. Sie sind bereits seit der Zeit vorhanden, seitdem auch den Lehrlingen die Vereinigungsfreiheit in der Reichsverfassung, im Betriebsrätegesetz usw. zugestanden wurde. Der Unternehmer versucht nun im Lehrvertrag, durch Vereinbarungen mit den Eltern diese vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen und illusorisch zu machen. Die Unkenntnis sehr vieler Eltern gibt den Unternehmern dafür leichte Gelegenheit. Zum Nutzen und Frommen der Unternehmer und zum Schaden der Arbeiterschaft.

So haben wir Lehrverträge in Mittel- und Großbetrieben, besonders aber in Handwerksbetrieben, die bestimmten, daß der Lehrling keiner Organisation angehören darf oder, wenn ja, dann nur mit Zustimmung des Lehrherrn. Eine feinere und deshalb um so leichter täuschende Methode finden wir in den Lehrverträgen der großindustriellen Unternehmungen, die Werkschulen und Lehrwerkstätten eingerichtet haben. So versucht man 1. die Eltern zu verpflichten, ihr Erziehungsrecht auf die mit vom Unternehmer zur Ausbildung der Lehrlinge beauftragten Personen zu übertragen. 2. Weiter ihre Söhne anzuhalten, die vom Unternehmer bzw. vom Werk bezeichneten Veranstaltungen (Werksport-Veranstaltungen der Werkgemeinschaft usw.) u. a. auch in den Abendstunden zu besuchen.

Diese Bestimmungen in den Klein- sowie in den großindustriellen Betrieben sollen dazu führen, daß dem Lehrling die Vereinigungsfreiheit genommen und daß er vornehmlich von den Arbeiterorganisationen ferngehalten wird, also von der freien Gewerkschaft und den proletarischen Jugendorganisationen. Diese Bestimmungen sind also vornehmlich auch gegen die Arbeiterorganisationen gerichtet.

Aufgabe der Eltern und Lehrlinge ist es, bei Abschluß von Lehrverträgen darauf zu achten, ob solche Bestimmungen vorhanden sind, und wenn ja, die Entfernung derartiger Bestimmungen aus dem Lehrvertrag zu verlangen. Auch rechtlich ist den Eltern auf Grund der gesetzlichen Verordnungen diese Möglichkeit gegeben. Solche Vereinbarungen mit dem Unternehmer brauchen nicht getroffen zu werden.

Eine weitere Frage ist die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für Lehrlinge. Die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Lehrlinge geschieht, wenn auch noch im geringen Maße, in einigen Industriezweigen zum Teil durch Tarifverträge (z. B. Baugewerbe). Das konnte natürlich nur erreicht werden, weil sich hier die erwachsenen Arbeiter für die Lehrlinge eingesetzt haben und eine derartige Regelung erkämpften, die für alle Lehrlinge geschaffen werden muß.

Die Unternehmer sind gegen die Einbeziehung der Lehrlinge in die Tarifverträge. Sie versuchen gleichzeitig dort, wo die Lehrlinge in die Tarifverträge einbezogen sind, dieses rückgängig zu machen. Das geschieht auch bei Abschluß von Lehrverträgen, wo sie Bestimmungen im und zum Lehrvertrag bringen, die eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch den Lehrvertrag festlegen. Unterschreiben Eltern in solchen Fällen diesen Passus, so geht der Lehrling seines Rechtes im Tarifvertrag verlustig, was natürlich zum Schaden für den Lehrling ist. Dasselbe trifft auch in der Frage der Lehrzeit zu. Hier versuchen die Unternehmer durch die Lehrverträge, die in einzelnen Betrieben durch besondere Verordnungen festgelegte Lehrzeit zu verlängern. So war das vor kurzem im Bau- und Friseurgewerbe der Fall.

Auf alles das muß von seiten der Eltern und Lehrlinge bei Abschluß von Lehrverträgen geachtet werden. Bevor Eltern und Lehrlinge einen Lehrvertrag mit den Unternehmern vereinbaren und abschließen, ist es am besten, sich mit den Vertretern der Arbeiter und ihren gewerkschaftlichen Organisationen in Verbindung zu setzen (Betriebsrat und Freie Gewerkschaft) und mit diesen den Lehrvertrag durchzusprechen. Dadurch wird verhütet, daß Lehrverträge abgeschlossen werden, die sich zum Schaden der Lehrlinge auswirken und gegen die Arbeiterschaft gerichtet sind.

Die Lehrlinge und mit ihnen die gesamte Arbeiterschaft hat daran wirklich kein Interesse, sondern im Gegenteil ein Interesse daran, daß der Lehrling von seinen besonderen Unterdrückungsverhältnissen durch die Unternehmer befreit und mit eingereiht wird in die Front der Arbeiterklasse.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau

— **Agitpropabteilung.** Donnerstag 20 Uhr, Artikusgarten, Sitzung. Sämtliche Stadtteile und Nebenorganisationen müssen vertreten sein.

Unterbezirk Görlitz. Mittwoch 20 Uhr, erweiterte UBL.-Sitzung im Felsenkeller. Alle Ressortleiter, Zellenleiter und Funktionäre nehmen teil.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.

— **Abt. 1.** Heute 20 Uhr Kameradschaftsabend, Lokal „Zur Eisenbahn", Brüderstraße 79.

— **Abt. 4.** Heute Zugabend: 1. und 3. Mariannenstr. 7 bei Hanke, 2. und 4. Leuthenstraße, Anglerheim.

— **Abt. 6.** Montag 20 Uhr Kameradschaftsabend, RJ. ebenfalls.

— **RFMB.** Dienstag 19,30 Uhr bei Ueberschär Weißenburger Platz, Versammlung. Gäste willkommen.

Haynau. Kapelle Punkt 17,30 Uhr mit Instrumenten bei Schreiber antreten.

Görlitz. **Rote Jungfront.** Dienstag 20 Uhr Funktionärversammlung bei Kamerad Krause. KJ.-Leiter ebenfalls dort. Alle übrigen Jungfrontkameraden nehmen an der kombinierten Versammlung 20 Uhr im Felsenkeller teil.

Sonstige Organisationen

Breslau.

— **Rote Hilfe,** Montag 20 Uhr Gesamtfunktionärversammlung Stadt Wien, Malergasse.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt" und „Waldenburg" Wilhelm Dietwald, für „Breslau", „Görlitz" und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den oberschlesischen Teil Fritz Jendrosch, MdL., Gleiwitz. Für Inserate W. Gerber-Breslau.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Zigaretten ohne Papierbrandgeruch. Bekanntlich werden seit kurzem Zigaretten mit Köhres Patent-Edelpapier ohne Papierbrandgeruch hergestellt. Inzwischen ist auch schon wiederholt ärztlicherseits zu dieser wichtigen Erfindung Stellung genommen worden. Die medizinischen Urteile lauten äußerst günstig. Seit derartige Zigaretten im Handel sind, gehen auch aus Raucherkreisen bei der Alleinherstellerin, der Zigarettenfabrik Florida, Leipzig W. 33, unaufgefordert Anerkennungs- und Dankschreiben ein, der beste Beweis dafür, daß dieses Köhresche Patent-Edelpapier einem längst bestehenden Bedürfnis Rechnung trägt. Florida-Zigaretten mit Köhres Patent-Edelpapier sind heute schon in fast allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Morgen Kundgebung „Zehn Jahre Rote Armee" in den Zentralballsälen

Musikvorträge — Ansprache des Kameraden Wollweber — Rezitationen: Josef Keim — (Vereinigte Theater) — Massen heraus!

Waldenburger Bergland

Groß-Waldenburg

Schluß mit dem Sozialisierungsschwindel d.r „Bauhütten"

Zu dem Zusammenbruch der Waldenburger Bauhütte wird uns geschrieben: Die von den Sozialdemokraten ins Leben gerufene „Bauhütte" ist zusammengebrochen. Die hierbei zutage getretenen Mißstände sind schon vor Jahresfrist einmal Gegenstand eines Berichts in der „Arbeiter-Zeitung" gewesen. Damals jedoch ließ es sich die „Bergwacht", das sozialdemokratische Organ in Waldenburg angelegen sein, gegen unsere Feststellungen aufzutreten. Nunmehr stellt sich heraus, daß die Geschäftsführung direkt skandalös gewesen sein muß. Rentabilitätsberechnungen und Nachkalkulationen sind überhaupt nicht vorgenommen worden. Die Eintragungen in den Büchern befanden sich im Rückstand. Weder Prüfungsbelege noch Bilanzen vermochte der Konkursverwalter vorzufinden. Trotzdem der Geschäftsführer ein monatliches Gehalt von 1600 Mark bezog, hat er 16 000 Mark „vorschußweise" der Kasse entnommen. Aber nicht vom geschäftlichen Zusammenbruch soll hier die Rede sein, sondern vom politischen Bankerott des Bauhüttenwesens überhaupt.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie hat durch ihre Arbeitsgemeinschaftspolitik, entgegen ihrem vor dem Kriege eingenommenen Standpunkt, zur Verlängerung der Lebensdauer des kapitalistischen Staates beigetragen. Die Reformisten haben sich vollkommen auf den Boden des kapitalistischen Staatssystems gestellt. Sie taten das, indem sie u. a. durch ihre Parolen „Die Sozialisierung marschiert", „Die Sozialisierung ist da", „Wo kein Schornstein raucht, wächst auch kein Brot", „Nur Arbeit kann uns retten", der Arbeiterschaft die Gründung von „Sozialen" Bauhütten schmackhaft zu machen versucht. Gelder der Gewerkschaften wurden den Kämpfen entzogen und den Bauhütten zugeführt. In den ersten Nachkriegsjahren ist es den Gewerkschaften auch gelungen, solche Bauhütten zu gründen oder Baugenossenschaften in sogenannte Bauhütten umzuwandeln. Die Führer dieser Bauhütten behaupteten, daß diese Bewegung eine Vorstufe zum Sozialismus sei. Die Kommunistische Partei und die revolutionäre Bauarbeiterschaft haben diesen Sozialisierungsschwindel ständig bekämpft. Auf dem Verbandstag des Baugewerksbundes in Leipzig vom 8. bis 13. Mai 1923 wurde deshalb von den oppositionellen Delegierten des Baugewerksbundes eine Resolution eingebracht, worin das Bauhüttenwesen bekämpft und die Kommunalisierung der Baustoffindustrie und des Bauwesens gefordert wurde. Die reformistischen Gewerkschaftsführer, vor allen Dingen die des Baugewerksbundes haben, da sie die alten gewerkschaftlichen Kampfmittel nicht mehr anwenden, nie aufgehört, den Bauarbeitern zu versichern, daß mit Hilfe der sozialen Baubetriebe die Lebenshaltung der Bauarbeiter gehoben werden könnte. Die Erfahrungen aber, die die Bauarbeiter gerade mit den „sozialen Baubetrieben" gemacht haben, geben uns Veranlassung, erneut dieses Bauhüttensystem als schädigend für den Klassenkampf festzunageln. Gerade die dauernden Zusammenbrüche der Bauhütten sind ein Signal, die Parole „Kommunalisierung des Bau- und Wohnungswesens" in den Vordergrund zu schieben. Die Kommunisten und die revolutionäre Arbeiterschaft lehnen es grundsätzlich ab, für die Errichtung neuer Bauhütten einzutreten. Da, wo sie noch hinvegitieren, werden unsere Genossen genau wie in jedem anderen privatkapitalistischen Betriebe für die Revolutionierung der Arbeiter wirken. Dies um so mehr, da sich die Leitungen dieser sozialen Bauhütten in nichts von den Antreibermethoden der privaten Bauunternehmer unterscheiden. In der Frage des mörderischen Akkordsystems sowie ni bezug auf Lohn und Arbeitszeit haben sich die „Sozialen Bauhütten" vielfach reaktionärer und arbeiterfeindlicher als die privaten Unternehmer gezeigt, was im übrigen auch die steigende Zahl der Unfälle beweist.

Die Arbeiterschaft kann aus diesem neuesten Zusammenbruch einer Bauhütte nur die eine Lehre ziehen: **„Schluß mit diesem Sozialisierungsschwindel, zurück zum Klassenkampf!"**

700 Mann bestraft

Unser Betriebsberichterstatter von dem Bismarckschacht schreibt: Wie überall, so gibt es auch bei uns verkommene Menschen, welche ihre moralische Qualifikation durch wiederholte Verunreinigung des Mineralwasserbrunnens sowie Erbrechung und Beraubung der Verbandskästen zeigen. Leider gelang es bisher nicht, die Täter zu fassen. Nun geht der Bergverwalter Zieska zur Bestrafung der gesamten Belegschaft, ohne zu Bedenken, daß es immerhin ein starkes Stück ist, der zwei oder drei Unvernünftigen wegen 700 Mann zu bestrafen. Wir fordern sofortige Aufhebung der standalösen Maßnahmen und schlagen als Abhilfe vor: Der Brunnen auf der dritten Sohle wird wieder freigegeben. Das Brunnenrohr wird eingemauert und oben eine Schicht Ziegel mit gutem Zementkalk darübergemauert. Dann wird ein kleines Rohr eingebaut, so daß niemand zu dem Brunnen selbst herankann und nur auf das Abflußrohr angewiesen ist. Die Verbandkästen sind infolge des gefährlichen Berufs und des Antreibersystems unentbehrlich. Den Einbrechern könnte dadurch das Handwerk gelegt werden, daß in den Senkschächten in dem Mauerwerk eine Nische eingelassen und sie mit einer starken eisernen Tür versehen wird. Bringt man das Schloß innen an der Tür an und gibt man nur den Aufsichtspersonen einen Schlüssel, so kann eine unberufene Person an die Verbandkästen nicht heran. Und auch der Bergverwalter braucht im Falle eines größeren Unglücks nicht die Bergpolizei zu fürchten.

Tortur oder Heldentod? Ein Arbeiter schreibt uns: Ueber dies Thema hielt am 23. d. M. im Annahof, Neu-Salzbrunn, Karl Pietsch, Breslau, vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung einen Lichtbildervortrag. Ausgehend von den Folterungen im Mittelalter zeigte er an Hand von Lichtbildern auf wie mannigfaltig die Menschen gequält wurden, um Geständnisse zu erpressen, und auf welche Weise Urteile vollstreckt wurden. Im zweiten Teile des Vortrages wurden den Versammelten die Greuel des Weltkrieges vor Augen geführt. Im ganzen genommen war es kleinbürgerlicher Pazifismus, den Pietsch vortrug, trotzdem er einigemal in seinem Vortrag hervorhob, er sei Marxist. Denn man kann auf den einen Zungenschlag nicht behaupten, man sei Marxist und mit dem anderen, man sei gegen jede Gewaltanwendung. Als Marxist mußte er den Ausspruch von Marx kennen: „Nicht die Waffen der Kritik, sondern die Kritik der Waffen werden das Proletariat Sieger werden lassen." (Wenn Pietsch nicht begreifen kann, wie 1914 eine derartige Kriegsbegeisterung herrschen konnte, dann soll er nur die Volks- und Bergwachten von 1914 nachschlagen, dann wird ihm manches klar werden. Das Lichtbild: „Christentum und Sozialismus" unterscheidet sich wie Feuer und Wasser" (Bebel) soll er nur bei gottsuchenden „Volkswacht"redakteuren und religiösen Sozialisten vorführen, dort ist's bestimmt besser angebracht wie bei den Knappels, denen der Bebelsche Ausspruch schon lange bekannt ist. Pietsch, merke Dir das Lichtbild mit folgender Inschrift: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur ein Werk der Arbeiterklasse selbst sein." Du großer Erkenntnisucher, denke nach über den Satz und es wird Dir klar werden, daß die Arbeiterklasse sich nur durch Gewaltanwendung befreien kann. Beherrscht die arbeitende Menschheit den Erdball, erst dann gehören Krieg und Barbarei der Vergangenheit an.

Filmvorführung in Weißstein. Dienstag, den 28. d. M., 19,30 Uhr, veranstaltete das Kulturkartell Weißstein-Neu-Salzbrunn eine Filmvorführung im „Deutschen Haus". Es lief der Film „Kreuzzug des Weibes," einer der wenigen Filme, der, obwohl nicht ausgesprochen proletarisch, mit unerbittlicher Wahrheit Mängel unserer Sozialgesetzgebung, insbesondere die Unmenschlichkeit des § 218, aufzeigt. Jeder klassenbewußte Arbeiter muß diesen Film sehen. Eintritt 30 Pfennig.

Oberes Revier

Maß das so sein?

Vor einigen Tagen schilderten wir die große Wohnungsnot in Gottesberg, die durch die wenigen Bauten nicht beseitigt wird. Heute wollen wir zwei Fälle schildern, die nachweisen sollen, daß der in seiner Mehrheit aus Sozialdemokraten bestehende Magistrat in Gottesberg bestimmte Personen bei der Wohnungsvergebung bevorzugt und an die Arbeiter erst in zweiter Linie denkt. Der erste Fall: Ende vorigen Jahres wurde der Block 5 der Neubauten in der Schützenstraße bezogen. Ein Stockwerk, bestehend aus zwei Wohnungen, steht aber heute noch leer. Die dort befindlichen Wohnungen hat der Magistrat für einen Lehrer der höheren Schule beschlagnahmt, der erst am 1. April zuziehen soll. Nun steht die Wohnung etwa drei Monate leer, wodurch dem Magistrat ein Mietausfall von etwa 130 Mark entstanden ist. Wir haben nichts dagegen, daß dem zuziehenden Lehrer sofort eine Wohnung zur Verfügung gestellt wird, doch verlangen wir, daß die Arbeiter denselben Anspruch haben. Uns ist jedoch ein Fall bekannt, wie ein Beschluß der Wohnungskommission einem Bergarbeiter aus Neu-Lässig, der schon jahrelang in der Liste eingetragen war, in Gottesberg eine Wohnung zuwies, der vom Magistrat abgelehnt wurde mit der Begründung, „solange in Gottesberg Wohnungsuchende sind, können Auswärtige nicht berücksichtigt werden." Ein zweiter Fall: Eine Wohnung in der Gartenstraße, die bisher immer als Wohnraum vermietet war, wurde an den Rechtsberater Schäfer zur Einrichtung von Büroräumen vergeben, trotzdem dieser schon genügend Räume zur Verfügung hat. Laut Gesetz dürfen Büroräume nicht so ohne weiteres zu gewerblichen Zwecken verwendet werden. Das stört den Magistrat nicht, auch die Wohnungsnot läßt in kalt. Er macht eben, was er will, ohne Rücksicht auf die Interessen der werktätigen Bevölkerung. Nun, die Werktätigen werden sich diese und ähnliche Fälle merken, werden daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen und insbesondere bei der bevorstehenden Wahl sich für die „praktische Tätigkeit" der schwarzweißroten und schwarzrotgoldenen Parlamentsvertreter bedanken.

Landeshut

Verbandskasten ist Luxus!

Unhaltbare Zustände bei den Steinschlägerarbeiten bei Grüssau.

Ein Steinschläger schreibt uns: Auf der Kreisstraße bei Grüssau werden für die beabsichtigte Neuschüttung Steine geschlagen. Es sind etwa 20 Steinschläger beschäftigt. Es kommt nun manchmal vor, daß die Steinschläger durch herumfliegende Steinsplitter verletzt werden. Erst unlängst wurde ein Steinschläger durch einen starken Splitter an der linken Schläfenseite getroffen, wobei eine stark blutende Wunde entstand. Verbandszeug war nicht da und ist auch noch nie von der Kreis-Chausseeverwaltung den Steinschlägern zur Verfügung gestellt worden. Glücklicherweise befand man sich mitten im Dorf und die Wunde konnte verbunden werden. Was aber nun, wenn sich solche oder schwerere Fälle außerhalb des Dorfes auf freier Strecke ereignen? Dann kann der Kumpel verbluten, ehe ihm Hilfe zuteil wird. Als nun die Steinschläger bei der darauffolgenden Lohnzahlung den Straßenmeister Maslovski aus Grüssau darauf aufmerksam machten, daß laut Gewerbeordnung in jedem Betriebe, wo mehr als sechs Mann beschäftigt sind, ein Verbandskasten zur ersten Hilfeleistung vorhanden sein muß, erklärte dieser deutschnationale Herr, Stahlhelmmann und fleißiger Kirchengänger: „Ich werde Euch nächstens noch an jeden Straßenbaum einen Wisch hängen zum Sch..... gehen. Ich bin schon 20 Jahre Straßenmeister, aber da ist noch nichts vorgekommen." So, Kumpels, nun wißt ihr, wessen Geistes Kind dieser Mensch ist. Auch seine christliche Nächstenliebe bewies er einmal einigen alten, sich krank fühlenden Steinschlägern gegenüber, indem er auf ihre Bitte um den Krankenschein auf der Straße schrie: „Krankenschein gibts nicht!" Auch wird von allen Steinschlägern über viel Uebermaß geklagt. Die Klagen gehen schon mehrere Jahre und sind auch schon wiederholt dem Kreisbaumeister in Landeshut vorgetragen worden, ohne daß Abhilfe geschaffen worden wäre. Das Uebermaß kommt dadurch zustande, daß der Kasten, in dem die Steine gemessen werden, schon mehr als einen Kubikmeter faßt und überdies noch überhäuft wird; auch dadurch, daß der Kasten quer zur Straße, mit einem Ende auf dem Bankett (Rasenrand) aufgesetzt wird, entsteht am Boden eine Lücke, welche mit Steinen ausgefüllt wird. Geschädigt sind dadurch der Steinlieferant, die Fuhrleute und die Steinschläger. Dies alles geschieht unter den Augen des Straßenmeisters, der dazu nichts einzuwenden hat. Im Gegenteil, erblickt er einmal einige Kubikmeter gemessener Steine, die nicht eine bergähnliche Wölbung aufweisen, dann hagelt es nur so im preußischen Feldwebelton durch die Straße: „Die Steine müssen besser aufgemessen werden."

Kameraden, wie lange noch wollt ihr diesem Treiben zusehen? Organisiert euch und kämpft für höhere Löhne und menschenwürdigere Behandlung!

Striegau

Feuer. Wieder hatte die Feuerwehr in Neuhof ein Schadenfeuer zu bekämpfen. Diesmal war das Feuer auf dem Mühlenbesitzer Rahnerschen Gehöft, wo zuerst eine noch mit Getreide gefüllte Scheuer in Flammen stand. Ein neben der Scheuer stehender größerer Schuppen wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Nur wenig Wirtschaftsgeräte konnten gerettet werden. Es wird Kurzschluß oder Heißlaufen einer Transmissionswelle als Brandursache angenommen.

Der zehnte Konkurs in diesem Kalenderjahre ist mit dem Fallissement des Landesproduktengeschäftes von Gustav Seigel zu melden. Auch dieser Konkurs steht mit den übrigen Konkursen der letzten Zeit in Zusammenhang.

Niederschlesien

Görlitz

Zwei, die durch Schwindel Geld verdienen wollen.

In großen Lettern wird hier ein Einladungsflugblatt zu einem Vortrag verteilt. Die Aufmachung zeigt schon von vornherein, daß ein großer Schwindel geplant ist. Es heißt auf dem Flugblatt: Die „Persönlichkeiten", Schriftleiter Gustav Adolf und die Journalistin Rani Dilmit, bringen selbsterlebte Wahrheiten aus Rußlands Leben, Leiden und Tatsachen, aus seiner Männer und Frauen Kerkern. „Wer Wahres hören will, komme ohne Unterschied der Partei." Aus dem Inhalt der „Wahrheiten" wollen wir einige Auszüge machen, um zu zeigen, mit welchen Schauermärchen man das Geld aus den Taschen der Werktätigen ziehen will.

Inhaltsauszug: Asiens Knute. — Ueberblick. — Revolution. — Der rote und weiße Terror. — Was ausländische Kommunisten in russischen Gefängnissen erzählen. — Wie Zar Stalin I. seinen Genossen dankt. — Kommunismus und Bolschewismus. — Die Korridore des Schweigens. — Die Kammer des Todes. — Das letzemal in der Hundehütte. — Zum Irrenhaus. — Das Konzert der Tobsüchtigen. — Halbnackte bettelnde Kinder. — Das Gebet der zum Tode verurteilten Tschekistin für die Nonne. — Die Märtyrerin für ihren Glauben zwischen Mörderinnen, Diebinnen und Dirnen. — Wie Tanja, die zwölfjährige Dirne, um Dusjas, des „Zarentöchterchens", Locken weint. — Der ungesühnte Kindesmord. — Der Todesgruß zwischen den Zeilen eines Buches. — Das rätselhafte Kartenspiel, eine heitere Episode u. a. m.

Soweit lauten die Anpreisungen, und für diesen Mist verlangt man einen Eintrittspreis von 1,50 Mark, 1 Mark und 75 Pf. Man merkt, daß sich einige Arbeitsscheue oder verkrachte Schriftsteller und Journalistinnen auf Kosten der Leichtgläubigen, deren wir leider noch sehr viele haben, ein sorgenfreies Leben verschaffen wollen. Diese beiden angekündigten „Persönlichkeiten" und der Inhaltsauszug aus dem „Wahrheitsbericht" ähneln geistlosestem Jahrmarktsrummel. Mit Vorbedacht sind die Preise auch schon so gesetzt, daß kein Prolet hinkommen kann, da die „Persönlichkeiten" sonst mit einer Proletarierfaust Bekanntschaft machen könnten, ob des plumpen Schwindels, den sie vortragen wollen. Es wäre besser, diese Herrschaften würden sich um das Elend und die Unterdrückung in der „hochentwickelten und freiesten" Republik der Welt, genannt Deutschland, kümmern. Sie hätten reichlich Stoff.

Sagan

Der fromme Tischler Engmann. Ein junger Tischlergeselle arbeitet für 33 Pfennig die Stunde bei dem frömmsten aller Frommen, dem Tischler Engmann. Der Geselle bekommt niemals den vollen Lohn ausgezahlt, sondern erhält ihn nur in Raten von sechs bis sieben Mark. Die letzten Wochen wurden auch diese noch verkürzt und auf vier bis fünf Mark herabgesetzt. Dadurch hat sich der Geselle seit Wochen schon kein Mittagessen leisten können und lebt nur von Brot. Welche christliche Liebe in der Tischlerbrust von Engmann wohnt, illustriert treffend das Weihnachtsfest und das Geschenk, das der Geselle erhielt. Erstmalig durfte er in der Weihnachtswoche 77 Stunden arbeiten, allerdings ohne Zuschlag, sogar am Weihnachtsabend bis 20 Uhr abends. Als Geschenk erhielt er acht Aepfel, eine Handvoll Haselnüsse und seinen Wochenlohn nur zur Hälfte ausbezahlt. Das stetig wachsende Guthaben seines Gesellen macht ihm besonderen Kummer. Er versucht nun, durch Strafen über angebliche „Pfuscharbeit" diese Guthaben etwas herunterzusetzen. Der Geselle ist nicht einmal in der Lage, sich Unterwäsche zu kaufen. Trotz dieser Dinge führt Engmann stets den „lieben Gott" im Munde. Wir fordern hiermit die in Frage kommenden Stellen auf, sich etwas um diesen „gottesfürchtigen" Meister zu kümmern.

Schwerer Autounfall. Das Auto der Frau Rittergutsbesitzer Miesgner wurde nachts mit den Insassen durch den Sturm von der Straße in einen Wassergraben geworfen. Weder der Chauffeur noch die beiden mitfahrenden Frauen konnten sich befreien. Erst ein entgegenkommendes Auto brachte nach längerer Zeit Hilfe. Man zerschlug die Scheiben und zerschnitt das Leder. Frau Miesgner erlitt mehrere Verletzungen, die andere Frau und der Chauffeur kamen mit dem Schrecken davon.

Grünberg

Freie Schulgemeinschaft. Am 16. 2. wurde in der roten Schule die Mitgliederversammlung abgehalten. Es waren 40 Schulfreunde anwesend. Den Bericht von der Bezirkskonferenz gab Herr Rudolf. Er bedauerte, daß so viele Gewerkschafts- und Parteiführer der SPD. kein Interesse an der weltlichen Schule haben. Zum Punkt 2 — Werbung — wurden die Mitglieder aufgefordert, zu agitieren, damit zu Ostern die Sammelklasse zustandekommt. Die Jugendweihe soll am 26. März im Schützenhaus stattfinden. Es kommen 16 Jugendliche zur Weihe. Es wurde nochmals der Antrag gestellt, auch in der „Arbeiter-Zeitung" zu inserieren. Zum Schluß gab der Schriftführer bekannt, daß im hiesigen Konsum in der Breite Straße das Geschäftsfräulein Kothe sich weigerte, ein Werbeplakat auszuhängen. Anmeldungen zu Ostern werden in der Seilerbahnstraße Nr. 10 angenommen.

Haynau

Am Dienstag veranstaltet die Rote-Hilfe-Ortsgruppe ein Hoelz-Kundgebung. Um 17,30 Uhr treffen sich alle Arbeiter am Bahnhof zum Empfang der Genossin Traute Hoelz. Anschließend Abmarsch mit der Kapelle des RFB. zum Volkshaus, woselbst um 19,30 Uhr eine Protestkundgebung zum Falle Hoelz stattfinden wird, in der die Genossin Traute Hoelz spricht. Erscheint in Massen!

Was geht im Konsum vor? In der letzten Mitgliederversammlung des Konsumvereins wurden die Unregelmäßigkeiten des Lagerhalters A. Zobel (SPD.) von dem SPD.-Mann Karl (Rendant) als unbedeutend hingestellt. Infolgedessen standen auch die Mitglieder zum Lagerhalter. Der oppositionelle Genosse Bentrup verlangte in dieser Angelegenheit das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder und einen Bericht über die nochmals am Mittwoch über den Fall Zobel stattfindende Sitzung in Liegnitz. Das letztere wurde leider vom Versammlungsleiter abgelehnt. Nun sind schon ein paar Tage nach der Sitzung verstrichen, der Lagerhalter Zobel ist noch nicht wieder eingestellt. In der Stadt schwirren von neuem die tollsten Gerüchte über fehlende Gelder in den Sparkassenbüchern usw. Die Konsummitglieder aber müssen von ihren Vertretern eine Berichterstattung von der Mittwochsitzung verlangen: Was geht im Konsumverein vor? Weshalb wird der Lagerhalter Zobel nicht wieder eingestellt? Soll etwa noch länger mit verdeckten Karten gespielt werden? Die Mitglieder verlangen Antwort, oder soll die Genossenschaft in der Oeffentlichkeit noch mehr geschädigt werden? Arbeitskollegen von Haynau! Wo soll das hinführen? Eine Korruption jagt die andre. Wir erinnern nur an die Unterschlagungen in den Gewerkschaften der Bauarbeiter, Lederarbeiter, Fabrikarbeiter usw. Und aus welchem Lager stammten alle diese Herrschaften? Nun, nicht schwer zu erraten, aus dem Lager, wo man so gern von „unbeschriebenen Blättern" (gemeint sind damit die kommunistischen Genossen) spricht. Es waren sämtlich übelbeschriebene sozialdemokratische „Blätter". Hieran ersieht ihr, wie notwendig es ist, diese Zustände zu beseitigen. Das können wir aber nur, wenn sich alle in der freien Gewerkschaft, im Konsumverein, wie in der Kommunistischen Partei organisieren. Heran an die Arbeit! Die „Arbeiter-Zeitung" wird euch den Weg zeigen — darum bestellt sie noch heute!

Ausschreibung der Schönauer Bürgermeisterstelle. In der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, den Bürgermeisterposten öffentlich auszuschreiben. Es wurde ein fünfgliedriger Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl gebildet. Eine Anzahl von Bewerbungen um den Bürgermeisterposten liegen bereits vor!

Liegnitz

Als Freitag in Bersdorf Kr. Liegnitz aus dem Schöpfbrunnen Wasser geholt werden sollte, sah die wasserholende Person zu ihrem Entsetzen im Brunnen eine männliche Leiche liegen. Auf dem Brunnenrand lag eine Brieftasche mit 125 Mark, einer Dollarnote und verschiedenen Briefschaften mit der Anschrift: Fleischergeselle Blache, Liegnitz, Mittelstraße. Der Brunnen, in dem die Leiche zusammengekrümmt, mit dem Kopf nach oben lag, hat nur 80 Zentimeter Wasserstand. Nach der Bergung der Leiche wurde festgestellt, daß die Uhr des Toten noch ging. Nach Anfrage in dem benachbarten Groß-Wandriß, wo eine Familie Blache wohnt, stellte sich heraus, daß der Tote der Sohn des dortigen Gasthofbesitzers ist, der ihn seit Dienstag abend vermißte. Am Fastnachtsabend ist er noch in lustiger Gesellschaft gesehen worden. Möglicherweise handelt es sich um ein Selbstmord; aber die Stellung der Leiche läßt eher darauf schließen, daß es sich um einen Racheakt handelt und Blache an den ziemlich einsam gelegenen Brunnen geschleppt worden ist.